

# Bartholomäus-Gesellschaft e.V.

## Jahresheft 2024

Thank  
you



[www.bartholomaeus-gesellschaft.de](http://www.bartholomaeus-gesellschaft.de)

**Ansprechpartner** Vorstand eMail: [info@bartholomaeus-gesellschaft.de](mailto:info@bartholomaeus-gesellschaft.de)

## überregionale Ansprechpartner

### 1. Vorsitzender

**Dr. Ernst Pulsfort**  
Diepenbrockstr. 8  
49808 Lingen  
Tel.: 0163-1662122  
eMail:  
[ep@bartholomaeus-gesellschaft.de](mailto:ep@bartholomaeus-gesellschaft.de)

### 2. Vorsitzende

**Inge Spratte-Marzouk**  
Gartenstr. 10  
49808 Lingen  
Tel.: 0591-58581  
eMail:  
[is@bartholomaeus-gesellschaft.de](mailto:is@bartholomaeus-gesellschaft.de)

### Schatzmeister

**Peter Bock**  
Klopstockstr. 27  
10557 Berlin  
Tel. 030-4161814  
eMail:  
[pb@bartholomaeus-gesellschaft.de](mailto:pb@bartholomaeus-gesellschaft.de)

### Schriftführerin

**Agnes Kemper**  
Wilhelmshavener Straße 59  
10551 Berlin  
Tel: 0151-22660363  
Fax: 030-39879253  
eMail:  
[ak@bartholomaeus-gesellschaft.de](mailto:ak@bartholomaeus-gesellschaft.de)

## regionale Ansprechpartner

### Raum Emsland Nord

**Therese Möring**  
Hilkenbrooker Str. 22  
26901 Lorup  
Tel.: 04493-597

### Raum Osnabrück

**Judith Bergstermann-Schweer**  
In der Dodesheide 16  
49088 Osnabrück  
Tel.: 0541-189999

### Raum Lingen

**Dr. Bernd Pulsfort**  
Heikestr. 22  
49809 Lingen  
Tel.: 0591-53231

### Raum Eifel/Rheinland

**Friedhelm Hermes**  
Winkelsweg 8  
54597 Habscheid  
Tel.: 06556-7675

### Raum Unterpleichfeld

**Anni und Norbert Demal**  
Ritterstraße 17  
97294 Burggrumbach  
Tel.: 09367-3041

### Raum Berlin

**Agnes und Hildegard Kemper**  
Wilhelmshavener Straße 59  
10551 Berlin  
Tel: 0151-22660363  
Fax: 030-39879253  
eMail:  
[ak@bartholomaeus-gesellschaft.de](mailto:ak@bartholomaeus-gesellschaft.de)

### Webseite

**Sebastian Madderken**  
26127 Oldenburg  
eMail:  
[sm@bartholomaeus-gesellschaft.de](mailto:sm@bartholomaeus-gesellschaft.de)

## Bankverbindungen:

### Bartholomäus-Gesellschaft e.V.

### Sparkasse Mainfranken:

IBAN:  
DE52 7905 0000 0270 1005 55  
BIC: BYLADEM1SWU

Dieses Konto für Anlassspenden nutzen

### Pax-Bank e.G.:

IBAN:  
DE78 3706 0193 6060 6010 10  
BIC: GENODED1PAX

**Jahresheft 2024 der  
Bartholomäus-Gesellschaft e.V.**  
[www.bartholomaeus-gesellschaft.de](http://www.bartholomaeus-gesellschaft.de)

Nur zum internen Gebrauch  
Alle Rechte bei der  
Bartholomäus-Gesellschaft e.V.  
Wilhelmshavener Straße 59  
D-10551 Berlin  
Tel.: 0151-22660363

**Bei Wohnungswechsel und  
Kontoänderungen machen Sie  
bitte unbedingt eine Mitteilung  
an die Schriftführerin  
Agnes Kemper**

## Inhalt

Vorwort .....	1
Weihnachtsgruß der Generaloberin Schwester Pushpy Alappadan .....	2 - 6
30 Jahre Bartholomäus-Gesellschaft .....	7 - 9
Geschichte eines verlassenen Kindes .....	9 - 10
Arbeit der Helpers of Mary in Varanasi .....	11 - 12
Abschlussprüfung der Krankenpflegehelferinnen .....	12 - 13
Unterstützung Kinderheim Asha Sadan, Waliv .....	14 - 15
Projekte Afrika 2023/2024 .....	16 - 17
Erinnerung an 50. Todestag Mutter Anna Huberta .....	18 - 20
Das Kinderheim in Arusha/Tansania .....	20 - 22
Freiwilligenjahr bei den Helpers of Mary .....	22 - 26
Bescherung für die Ärmsten der Armen .....	27
Konto für Anlassspenden .....	27
Anfang November bei Solarlux .....	28
Renovierung Station Sandhya Deep in Vadtal/Gujarat .....	29 - 31
Besonderer Gruß aus Deutschland .....	32
Bericht über die General- versammlung in Loket .....	33 - 35
Erfahrungsberichte Bericht Angelika Cromme .....	35 - 36
Bericht Dr. Jessica Berg .....	36 - 38
Bericht Julia Schartmann .....	39 - 41
Bericht Sonia Wilms .....	41 - 42
Bericht Steffi Wempe .....	42 - 46
Bericht Andreas Oevermann .....	46 - 47
Bericht Ann Kathrin Lorenz .....	48 - 50
Helpers of Mary im Jahreskreis .....	50 - 51
Vorschau Generalversammlung 2024 .....	52
Verstorbene Mitglieder der Bartholomäus-Gesellschaft 2023 .....	52
Dank an die Unterstützer .....	53
Bericht Roggendorf-Stiftung .....	54 - 55
Kassenbericht 2023 .....	56
Mitgliederentwicklung, Beitragseinnahmen und Spenden .....	57
Überweisungen 2023 .....	57
Mitgliederübersicht nach Orten 2023 .....	58 - 59
Beitrittsformular .....	60

## Vorwort

Lingen, im Januar 2024

*Liebe Mitglieder und Freunde der Bartholomäus-Gesellschaft,*

*mit diesem Jahresheft erhalten Sie wieder einige Informationen über die Arbeit der Helpers of Mary und der Bartholomäus-Gesellschaft. In diesem Heft stehen Erfahrungsberichte von Jugendlichen und Erwachsenen im Mittelpunkt, die durch die Vermittlung der Bartholomäus-Gesellschaft in den vergangenen Jahren mehrere Wochen oder Monate ehrenamtlich bei den „Marys“ in deren Kinderheimen und anderen Einrichtungen gearbeitet haben. Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer berichten über ihre Erwartungen, darüber wie sie ihre Arbeit bewältigt haben und wie sich ihr Leben durch ihren Einsatz in Indien und Afrika verändert hat. **Vielleicht ermutigen diese Berichte junge Menschen aus unseren Reihen, für einige Wochen oder Monate nach Indien oder Afrika zu gehen und die Arbeit der Helpers of Mary kennen zu lernen und zu unterstützen.***

*Auch im vergangenen Jahr konnten wieder dank Ihrer Beiträge und Spenden zahlreiche Projekte in Indien und Afrika unterstützt werden. Gefördert wurden: In Äthiopien: Ein Ernährungsprogramm für alte, alleinstehende, mittellose Menschen, an die die Schwestern werktags eine warme Mahlzeit ausgeben. In Indien: Für das Kinderheim Asha Sadan in Waliv werden für ein Jahr die Kosten für Schulkleidung, Lehrer, die die Hausaufgaben betreuen, Lehr- und Lernmittel, Unterkunft und Verpflegung übernommen. In Sandhya Deep in Vadtal wurden die Kosten für den Umbau des Schwesternhauses und des Kinderheimes übernommen. Außerdem wurden Gelder für den laufenden Unterhalt des Geländes in Andheri (Kinderheim, Slumschule, Krankenhaus, Altenheim) überwiesen.*

*Zwar werden die Schikanen, Auflagen und Kontrollen seitens der hindu-nationalistischen Regierung immer schärfer, aber die „Marys“ versuchen – mit Erfolg – ihren Einsatz für die Ärmsten der Armen weiter zu führen. Während unseres privaten Besuches bei den Schwestern vom 22.12.2023 bis 12.01.2024 in Mumbai, Varanasi und Vadtal, konnten Agnes und Hildegard Kemper und ich uns von der Effektivität der Arbeit der Schwestern überzeugen.*

*All dies konnte nur Dank Ihrer Unterstützung bewältigt werden! Dafür danken Ihnen die „Marys“ und ihre Schutzbefohlenen aufrichtig und herzlich.*

*Höhepunkt im Leben der Bartholomäus-Gesellschaft waren die Generalversammlung in Loket (Tschechien) sowie die zahlreichen Basare und Aktionen in der Adventszeit. In diesem Jahr wird die Generalversammlung vom 5. bis 8. September im Haus „Maria Rosenberg“ (Bistum Speyer) stattfinden. Bitte merken Sie sich diesen Termin schon vor.*

*Für 2024 bitte ich Sie wieder um Ihre großzügige und kontinuierliche Unterstützung. Ohne unsere Hilfe – so sagen die „Marys“ – können sie ihre Arbeit nicht fortsetzen.*

*Mit herzlichem Dank im Namen unseres Vorstandes und der Schwestern wünsche ich Ihnen ein gesegnetes, gesundes und friedvolles neues Jahr!*

Ihr



Dr. Ernst Pulsfort  
1. Vorsitzender

# Jesus

Hoffnung für Eine Verletzliche Welt



Liebe Freunde,

*Weihnachten 2023*

Wenn es ein Ereignis gibt, an das wir alle, ob Kinder oder Erwachsene, sehnsuchtsvoll denken, dann ist es **WEIHNACHTEN**. Denn diese Zeit verkündet nicht nur Frieden und Freude, sondern ist auch reich an Festlichkeiten, Familiensinn und Großzügigkeit. Weihnachten 2023 kommt mit neuen Hoffnungen inmitten der vielen Herausforderungen unserer Zeit. Wir feiern die Geburt des Königs des Friedens inmitten von Krieg, Gewalt und Verfolgung in verschiedenen Teilen der Welt. Es ist herzerreißend, wenn man an die tausenden Menschen denkt, die in solchen Situationen in Furcht, Hunger und Todesangst leben. Für sie bleibt der von den Engeln zu Weihnachten verkündigte Frieden ein Wunschtraum. Und doch wieder einmal kommt Christus in unsere chaotische, dunkle Welt und bringt uns einen Hoffnungsschimmer. Er zeigt uns seine Liebe, indem er in unsere Welt mit all ihren Konflikten, Leiden und der Armut kommt. Die frohe Botschaft des Weihnachtsgeheimnisses lässt uns erkennen, dass wir, so wie Gott





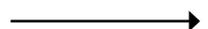
einer von uns geworden ist, berufen sind, wie Gott zu sein: demütig, fürsorglich, liebevoll, vor allem gegenüber den Armen und stets aufmerksam für ihre Bedürfnisse.

Auf der einen Seite steht Indien sehr gut da. Wir haben die Covid-19-Pandemie überstanden, die Wirtschaft erholt sich und wir haben den G-20-Gipfel ausgerichtet, um unser Indien der Welt zu präsentieren. Mit der Mondlandung der Chandrayan III ist der indischen Weltraumorganisation (ISRO) ein Erfolg gelungen, durch den sie in den elitären Kreis erfolgreicher Weltraumnationen aufgestiegen ist. Aber gleichzeitig haben wir viel zu beklagen. Die wirtschaftliche Ungleichheit weitet sich aus, die Jugendarbeitslosigkeit treibt die jungen Leute zu einer beispiellosen Auswanderung nach Europa und in andere Länder. Auf dem Welthungerindex des Jahres 2023 liegt Indien auf Platz 111 von 125 Staaten; Spannungen innerhalb der Gesellschaft, Armut, fehlender Schutz für Frauen und Kindesmissbrauch nehmen zu. Die Zahl der extremen Wetterereignisse im Jahr 2022 hat drastisch zugenommen, wie die Statistiken der Regierung belegen. Hitzewellen, Unwetter und plötzliche Regenfälle, die Städte überfluten, sind keine Seltenheit mehr. All dies macht es erforderlich, dass wir unsere Häuser, Straßen und Anbauflächen so sichern müssen, dass diese von den Klimaveränderungen nicht zerstört werden. Das Weihnachtsfest fordert uns heraus, Gott in jedem Geschöpf zu sehen, die unterschiedlichen Identitäten wie Religion, Kaste, Sprache, Region zu überwinden und die Menschlichkeit und Göttlichkeit in jedem Lebewesen zu sehen.

Wir danken Gott für die Visionen und das Engagement unserer Gründerin, Mutter Anna Huberta, die bereits 1942 erkannte,

dass es notwendig ist, die Schwachen zu stärken, sie zu bilden und auszubilden und sie zu beschützen. Da sie von der Liebe Gottes ergriffen war, machte sie sich auf, um die Liebe Gottes – eine Immanuel-mit-uns Erfahrung – zu den Ausgegrenzten zu bringen, indem sie die Society of the Helpers of Mary gründete. In den letzten 81 Jahren war es für die Marys eine beglückende Erfahrung, sich um Mädchen zu kümmern und ihnen die Schulausbildung zu ermöglichen. Schulabbrecherinnen konnten angespornt werden, ihre Abschlüsse nachzumachen und hochqualifizierte Ausbildungen zu absolvieren. Frauen konnten motiviert und ausgebildet werden, um mit einer eigenen Erwerbsmöglichkeit ihre Situation zu verbessern und einen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten. Für ältere und mittellose Menschen wurden warme Unterkünfte eingerichtet und Leprapatienten wurden gepflegt. HIV/Aids-infizierten Mädchen und Frauen konnten wir Hoffnung und Zuversicht auf ein normales Leben vermitteln. Bei all diesen Bemühungen habt ihr uns die Hand gereicht. Ihr habt uns die finanziellen Möglichkeiten gegeben. Eure Besuche und der ständige Austausch haben uns geholfen, diesen Menschen Hoffnung und Zuversicht zu geben. Danke, dass ihr es uns ermöglicht habt, unsere Arbeit ein weiteres Jahr erfolgreich zu machen.

**Wir möchten Euch zeigen, worauf wir uns in bestimmten Bereichen weiterhin konzentrieren.**





**Kinderheime:** Kinder haben in 25 Kinderheimen in Indien und Afrika ein Zuhause gefunden. Fürsorge und Zuwendung sind das Wichtigste, was ihnen unsere Schwestern und Mitarbeiter mit viel Liebe, Engagement und Geduld geben. Wie schon in der Vergangenheit gehen die Mädchen zu staatlichen Schulen und zusätzlich werden ihnen Werte und Moral vermittelt. Viele ehemalige Mädchen aus unseren Heimen arbeiten jetzt als Erzieherinnen, Krankenschwestern, Modedesignerinnen, Tänzerinnen, Musikerinnen, Kosmetikerinnen und Sekretärinnen.

Von Renuka (Name geändert), gibt es folgende Geschichte zu erzählen: Als sie 7 Jahre alt war, wurde ihre Mutter nach einem Verbrechen vor ihren Augen von der Polizei verhaftet. Völlig verstört wurde sie von der Kinderschutzbehörde in unser Kinderheim BalBhavan in Mumbai/Andheri gebracht. In der ersten Zeit war sie traurig und einsam, sie aß nicht und konnte nicht schlafen. Sie durfte ihre Mutter nur einmal im Monat im Gefängnis besuchen. Inzwischen fühlt sie sich in unserem Heim wohl. Jetzt, nach acht Monaten, ist Renuka eingeschult worden.

**Stärkung der Frauen durch ein Programm zur dauerhaften Sicherung des Lebensunterhaltes:**

Die Stärkung der Rolle der Frau ist ein Indikator für die Gesamtentwicklung einer Gesellschaft. Wir sehen diese Hoffnung in den Augen der Frauen, die in unseren

Selbsthilfegruppen sind. Sie bekommen die notwendigen Bildungsgrundlagen vermittelt. Neben einer Berufsausbildung erhalten sie eine ganzheitliche Förderung ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Zusätzlich bieten wir Seminare zur Selbstverteidigung und Aufklärung über ihre Rechte an.

Mit einer Unterstützung von ein paar tausend Rupien können wir so einer Familie einen dauerhaften Unterhalt sichern, was sehr bedeutend ist. Die Geschichte von Frau Juhi Priya ist ein gutes Beispiel für unser erfolgreiches Programm zur Existenzsicherung.

Juhi stammt aus Jharkhand und ist eine der vielen alleinstehenden Frauen, die kein regelmäßiges Einkommen haben, um ihren Lebensunterhalt zu finanzieren. Mit einer anfänglichen Unterstützung von 20.000 Rupien (ca. 230 Euro) wagte sie den Einstieg in den Straßenverkauf. Von dem Geld kaufte sie einige Körbe, verschiedene Gemüsesorten und eine Waage. Seitdem geht sie in aller Herrgottsfrühe zum Gemüsemandi (einem großen Markt), um dort im Großhandel einzukaufen und geht dann rechtzeitig zurück nach Hause, um ihre Kinder zu versorgen, bevor diese zur Schule gehen. Wenn die Kinder aus dem Haus sind, beginnt sie mit dem Verkauf. Nach einigen Monaten hat sie ihr Angebot um Eier und Früchte erweitert. Sie ist jetzt glücklich und motiviert, weil sie ein regelmäßiges Einkommen hat. Sie verdient 8.000 Rupien (ca. 90 €) im Monat. Sie kann damit ihre Familie versorgen und ihren Kindern die Schulausbildung ermöglichen.





Über 1.000 Frauen wie Juhi werden jährlich von uns finanziell unterstützt.

Mit beeindruckenden Initiativen gelingt ihnen die Überwindung der Armut. In manchen Familien gibt es bisher niemanden, der Geld verdient und oft sind die Männer entweder Alkoholiker oder verstorben. Unser Programm zur Sicherung des Lebensunterhaltes schafft eine Grundlage für stetiges Einkommen. Wenn es gut von uns begleitet wird, ist es auch langfristig erfolgreich. Wir sind sehr beeindruckt von den Fähigkeiten der Frauen und sind sicher, dass Frauen, wenn sie etwas verdienen, nicht nur unabhängig, sondern auch glücklich und zufrieden sind. Das Diagramm zeigt die Vielfalt der Initiativen zur Sicherung des Lebensunterhaltes, die für die Frauen durchgeführt wurden.



**Indiens Fähigkeiten:** Mit dem Rückgang der Pandemie und dem Auftauchen neuer Herausforderungen wurde der Bedarf an Qualifizierung, Höherqualifizierung und Umschulung deutlich, weil sich die Arbeitsmärkte drastisch verändert haben. Durch unser fortlaufendes Qualifizierungsprogramm stellen wir sicher, dass junge Frauen die Möglichkeit haben, eine einträgliche Beschäftigung zu finden.

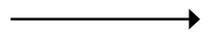
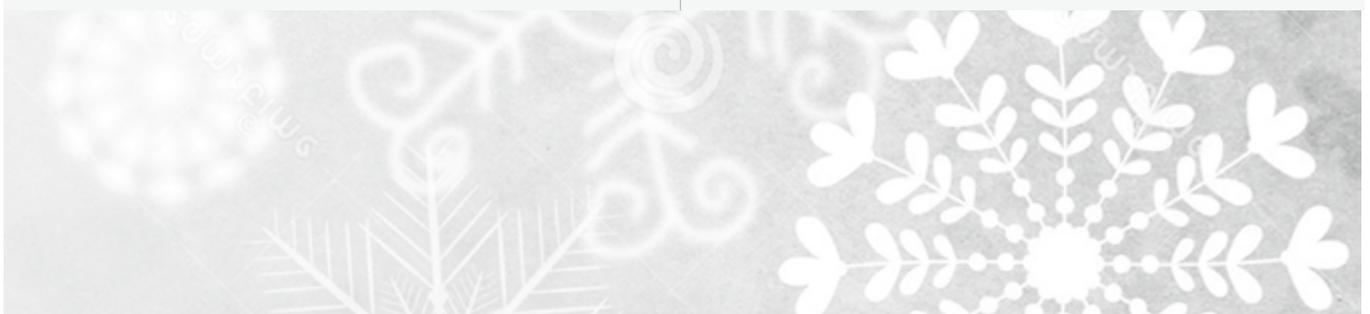
Dieses Jahr haben 60 junge Frauen aus den Slums und ländlichen

Gebieten eine Ausbildung zu Krankenpflegehelferinnen absolviert. Hierdurch sind sie in der Lage, eine gute Anstellung in einem Krankenhaus zu finden. Sie können damit ihren Lebensunterhalt sichern.

Liebe Freunde, unsere Arbeit ist nicht ohne Herausforderungen. Wir befürchten, dass die neue staatliche Bildungspolitik 2023 unsere informellen Schulen verdrängen wird. Die sich ständig ändernden FCRA-Vorschriften (Erlaubnis, Gelder aus dem Ausland annehmen zu dürfen) verursachen zusätzlichen und ständigen Stress. Die staatliche Überwachung nimmt zu. Außerdem müssen wir uns den Anforderungen stellen, die sich aus den ständig steigenden Preisen und den öffentlichen Spannungen ergeben.

Die steigende Zahl kranker und älterer Schwestern ist ebenfalls eine große Herausforderung für uns Marys. Aber wir sind sicher, dass wir, wie in den vergangenen Jahren, mit Gottes Hilfe und eurer Unterstützung in der Lage sein werden, es zu meistern. Wir führen unsere Aufgaben furchtlos und mit Hoffnung und Vertrauen auf die Vorsehung Gottes fort.

Eure großzügige Unterstützung ist ein Hoffnungsschimmer und zeigt euer Mitgefühl. Eure Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft ermöglichen uns, Träume zu verwirklichen für die Menschen, die am Rande unserer Gesellschaft stehen. Ich bin euch, liebe Freunde,





dankbar, dass ihr uns die Hand der Solidarität reicht, damit wir auf die Not reagieren können. Ich glaube, dass Gott in dieser Weihnachtszeit durch euch Mensch wird und in unseren Armen, Kindern, Alten, Kranken, Witwen und Ausgegrenzten lebt.

Die Gegenwart Christi ist spürbar, sein Frieden kann inmitten turbulenter Zeiten erfahren werden, wenn wir unser Herz für andere öffnen. Und wenn das geschieht, wird **WEIHNACHTEN** Wirklichkeit.

Ich wünsche euch allen frohe Weihnachten 2023 und ein gesegnetes neues Jahr 2024.

Schwester Pushpy Alappadan  
Generaloberin SHM



### Society of the Helpers of Mary

Generalate, Shradha Vihar  
Veera Desai Road, Andheri West  
Mumbai - 400 058, India  
Mob : 0091 - 98192 68099  
Email : shmgeneralate@gmail.com  
Website : [www.helpersmary.org](http://www.helpersmary.org)



# 30 Jahre Bartholomäus-Gesellschaft

Das Lesen von R. Kiplings "Dschungelbuch" in seiner Jugend hat das Interesse von Ernst Pulsfort an Indien, dem weit entfernten Land geweckt. Zusätzlich machten ihn die Erzählungen der gebürtigen Lingenerin Ina Podder-Theising, die mit ihrem Mann 16 Jahre lang in Indien lebte und während ihrer Heimaturlaube ihren Freunden und Bekannten vom Leben dort berichtete, neugierig. Als Frau Podder-Theising von Leprakranken in Mumbai hörte und im Stadtteil Borivli zufällig eine Schwester der Helpers of Mary traf, war die Verbindung zu den Schwestern hergestellt. Bei ihrem nächsten Heimaturlaub berichtete sie in Lingen davon, wie die Leprakranken in Borivli von den Schwestern versorgt wurden. Ihre Berichte und die Berichte von Freunden, die schon in den 70er Jahren Indien besucht hatten, festigten in ihm den Wunsch, sowohl das Land als auch die Helpers of Mary kennenzulernen.

Als er nach seiner Kaplanszeit fast ein Jahr in Indien lebte, konnte er diesen Traum verwirklichen. Die Eindrücke, die er dort sammelte, ließen ihn zusammen mit 14 weiteren Personen am 14. Mai 1993 in Unterpleichfeld die Bartholomäus-Gesellschaft gründen. Ganz bewusst ohne Anschluss an eine kirchliche Organisation ist die Bartholomäus-Gesellschaft bis heute in der Lage, eigenständig zu

entscheiden, welche Projekte der Helpers of Mary mit den Beitrags- und Spendeneinnahmen gefördert werden.

Dank seines einzigartigen Charismas ist es Pfarrer Dr. Ernst Pulsfort überall, wo er beruflich tätig war, gelungen, Menschen für die Arbeit der Helpers of Mary zu interessieren und sie als Mitglieder und Spender zu gewinnen. Darüber hinaus begeisterte er auch Unternehmer für seine Idee, indem er ihnen die Arbeit der Schwestern vor Ort in Indien und Afrika zeigte. So gewann er immer neue Mitstreiter, die ihrerseits neue Mitglieder für die Bartholomäus-Gesellschaft geworben haben. Alle Menschen, die von ihm angesprochen wurden, ihn auf seinen Reisen nach Indien und Afrika zu begleiten, waren beeindruckt von der Arbeit der Schwestern. Obwohl es für ihn immer auch wichtig war und ist, die Kultur des Landes, in dem die Schwestern arbeiten kennenzulernen, stand stets der Besuch bei den Helpers of Mary im Mittelpunkt.

Außerdem gab er über die Bartholomäus-Gesellschaft jungen Menschen immer wieder die Möglichkeit, diese Arbeit über einen längeren Zeitraum vor Ort selbst zu erleben.

Hiervon berichten in diesem Jahresheft einige von ihnen.

Für die Helpers of Mary ist Father Ernest oder "Abba", der Name, den ihm die Schwestern in Afrika gegeben haben, mehr als nur der Vorsitzende einer Unterstützergruppe. Als katholischer Priester ist er den Schwestern ein geistlicher Begleiter und Freund, als Vorsitzender der Bartholomäus-Gesellschaft von Anfang an der Unterstützer, auf den sie immer zählen konnten. Ihm war und ist es wichtig, die Bartholomäus-Gesellschaft zu einem verlässlichen Partner zu machen. Wenn die Schwestern sich mit Bitten um Unterstützung an ihn wandten, hat er diese erfüllt. Er wusste sehr wohl, dass die Schwestern durch ihre tägliche Arbeit am besten selbst beurteilen können, wofür sie die Spendengelder einsetzen. In persönlichen Gesprächen haben alle Generaloberinnen der letzten 30 Jahre berichtet, dass dieses Vertrauen in ihre Arbeit sie und ihre Mitschwestern immer gestärkt und neu motiviert hat.

Zunächst wurden mit den Mitgliedsbeiträgen und Spenden die bestehenden Stationen unterstützt, damit sie ihre Arbeit in den Kinderheimen, Slums und Leprakolonien fortführen konnten.

Als die Helpers of Mary 1999 nach Afrika gingen, um dort Stationen aufzubauen, war die Bartholomäus-Gesellschaft bald auch hier ein verlässlicher Partner. So konnten



mit Geldern der Bartholomäus-Gesellschaft im Jahr 2002 die Station in Konchi/Äthiopien aufgebaut und ausgestattet werden. 2007 wurde ein Gebäude in Addis-Abeba errichtet, das von den Schwestern als Noviziat und Provinzialat genutzt wird. Zusätzlich wurden die Kindergärten in Sakko und Karro (Äthiopien) gebaut. 2010 wurden die Schwestern bei der Renovierung des Kinderheimes in Nakuru (Kenia) unterstützt. Außerdem wurde ihnen für die Arbeit ein Jeep und zwei Traktoren gekauft. 2012 wurde das Kinderheim in Aramo (Äthiopien) gebaut.

Neben dem Aufbau der Stationen in Afrika wurde von Anfang an bis heute die Unterstützung der Arbeit der Schwestern bei der Behandlung der Elephantiasis-Patienten finanziell unterstützt. Diese Krankheit wird durch hochkonzentriertes Aluminiumsilikat im Erdreich verursacht und ist unheilbar. Die Menschen werden mit Schuhen und dauerhafter medizinischer Behandlung versorgt.

Ein ganz wichtiges Projekt war in den Jahren 2010 bis 2012 der Aufbau von Unterkünften für 7.500 Hungerflüchtlinge, die von Hagar im Osten Äthiopiens ins westliche grüne Hochland umgesiedelt worden waren. Die Regierung hatte ihnen mit Plastikplanen abgedeckte Vorschläge zur Verfügung gestellt, die weder die Sonne noch den Regen abhielten. Von den fürchterlichen Zuständen in dem Lager konnten sich 2010 vier Mitglieder der Bartholomäus-Gesellschaft ein Bild machen, die zusammen mit Pfarrer Dr. Ernst Pulsfort und den Marys in dem Lager jeder Familie eine Decke gegen die Kälte gaben. Das heftige Tropengewitter in der folgenden Nacht ließ Pfarrer Pulsfort nicht zur Ruhe kommen und

in ihm den Plan wachsen, für diese Menschen massive Häuser zu bauen. Dieser Plan wurde am nächsten Morgen mit den Schwestern und der Reisegruppe diskutiert und in Absprache mit der Generaloberin, Schwester Leela, wurden in den Jahren 2010 bis 2012 für jede Familie ein Haus (Kosten 250,00 € pro Haus) und eine Schule gebaut. Von den Schwestern erhielten die Familien Nahrungsmittel, die Kinder unter sieben Jahren Aufbaumahrung und auch die medizinische Versorgung wurde von den Schwestern geleistet. Ein neues Dorf war auf diese Weise entstanden. Die Marys benannten es nach dem nahe gelegenen Fluss: "Lagouloumi", zu deutsch "Zitronenfluss".

Kinderheim "Divine Providence" Kitengela (Kenia) gebaut. Zu den in der jüngsten Vergangenheit geförderten Großprojekten gehören der Neubau des Generalates, der Umbau des alten Generalates zum „Little Paradise“, einem Altenheim für die Schwestern, der Neubau des Kinderheimes „BalBhavan“ (alles in Mumbai/Andheri), der Bau des Kinderheimes in Arusha (Tansania).

Es wurde aber immer auch Geld für laufende Unterhaltskosten von Kinderheimen, Altenheimen, für die Arbeit in den Slums und Leprastationen zur Verfügung gestellt. Auch bei Naturkatastrophen und der Corona-Pandemie war die Bar-



*Weihnachten 2023 mit Sr. Priya, Sr. Carmen, Sr. Regina, Sr. Smita, Sr. Leela und Sr. Suman im Generalat in Andheri*

2014 begann die Planung des Krebszentrums in Nagacode (Südindien), das maßgeblich mit der Unterstützung von Jutta und Gisela Bianconi aus Berlin gebaut werden konnte. 2014 wurde mit tatkräftiger Unterstützung des Architekten Wolfgang Kolodziej das

tholomäus-Gesellschaft stets ein verlässlicher Partner, wenn die Schwestern finanzielle Unterstützung benötigten.

So konnte die Bartholomäus-Gesellschaft in den vergangenen 30 Jahren 7.659.466,00 € an die Hel-

pers of Mary überweisen. Dies war nur dank der Unterstützung durch die Mitglieder und Spender möglich.

Für die Schwestern in Andheri und in allen Stationen, die wir während unseres Aufenthaltes in Indien Weihnachten 2023 besucht haben, war es das größte Geschenk, dass Pfarrer Dr. Ernst Pulsfort gekommen war. Während seines langen Krankenhausaufenthaltes im Jahr 2022 hatten die Schwestern und Kinder täglich für seine Genesung gebetet. Seine Genesung und

sein Besuch in Indien ist für alle Schwestern ein Wunder. Dank des Einsatzes von Schwester Alphonsa aus Tansania, die für ein Sabbatjahr in Indien ist, erhielten alle Schwestern von der Generaloberin die Erlaubnis, während unseres Aufenthaltes nach Andheri zu kommen, um Abba zu treffen. Für sie wie für uns ist es ein Wunder, dass er genesen ist und diese Reise machen konnte.

Immer wieder betonen die Schwestern, wie wichtig gerade unsere Unterstützung für ihre Arbeit ist.

Daher dürfen wir in unseren Bemühungen, neue Mitglieder und Spender für die Bartholomäus-Gesellschaft zu gewinnen, nicht nachlassen. Die indische Regierung bemüht sich, zu den großen Wirtschaftsnationen der Welt zu gehören. Gleichzeitig leugnet sie die Armut im eigenen Land. Daher sind die Ärmsten der Armen mehr denn je auf unsere Hilfe und Unterstützung angewiesen.

Agnes Kemper

## Geschichte eines verlassenen Kindes

Beim Kongress für internationale, sozial interessierte Menschen, dem „WDAPC 2023“ erzählte Fatima sehr emotional ihre Lebensgeschichte.

„Ich heiße Fatima und komme von „Naya Jivan“, einem Kinderheim der Helpers of Mary in Assangaon. Ich bin ein einfaches Mädchen, das eine schwierige Kindheit hatte. Als ich drei Jahre alt war, starb mein Vater im Mai. Im Oktober brachte mich meine Mutter zu einer Station der Helpers of Mary in der Nähe von Mumbai. Dort traf ich zum ersten Mal „meine Schwestern“ der Helpers of Mary. Meine Mutter und die Schwestern besprachen etwas. Ich war noch zu klein, um zu verstehen, worüber sie sprachen. Ich schaute nur die ganze Zeit zu ihnen hin. Nach einiger Zeit kam meine Mutter zu mir und sagte: „Mein Liebling, ich

weiß, du bist hungrig. Bleibe bei den Schwestern, ich kaufe dir etwas Warmes zu essen.“ Sie wollte für mich warme, indische Burger besorgen. Ich war in dieser Zeit immer hungrig und so erlaubte ich ihr, zu gehen, um mir etwas zu essen zu kaufen. So verging einige Zeit. Ich saß wartend in einer Ecke und hielt mir vor Hunger den Bauch. Eine Schwester kam zu mir und bot mir etwas zu Essen an. Ich lehnte ab und sagte: „Nein, ich möchte nichts essen, meine Mutter ist fortgegangen, um für mich warme, indische Burger zu kaufen. Wir werden die zusammen essen.“ Ich wartete, wartete und wartete. Ich war erschrocken. Wo war ich? Ich sah nur fremde Menschen um mich herum. Kleine Kinder spielten neben mir und ich schaute ihnen zu. Mein Herz schlug schneller und schneller und ich wusste nicht, wie mir geschah. Eine der

Schwestern kam zu mir, nahm meine Hand und umarmte mich herzlich. Diese Umarmung zeigte mir, dass die Schwestern der Helpers of Mary mich liebten und sich besser um mich kümmern würden als meine Mutter. Ich fühlte mich wie ein verstoßenes Kind. Die Schwestern haben mich mit offenen Armen aufgenommen und mich so akzeptiert, wie ich war.

Alle in der Station waren sehr besorgt um mich, denn ich war HIV-infiziert ohne es zu wissen. Jeden Monat musste ich für Untersuchungen ins Krankenhaus gehen, wo ich die lebenswichtigen Medikamente bekam. Ich war zu klein, um etwas zu verstehen. Es begann eine aufregende Reise, während der ich mich zu einer starken, selbstbewussten jungen Frau entwickelte. Ich wuchs umgeben von den Schwestern auf und eines

Tages fragte ich: „Schwester, warum liebst du mich mehr als jedes andere Kind?“ Die Antwort der Schwester erschütterte mich. Ich war ein schwerkrankes Kind; daher waren die Schwestern besonders um mich besorgt. An diesem Tag verstand ich, warum mich meine Mutter dort gelassen hatte und weggegangen ist.

Jedes Mal, wenn ich verzweifelt war und mich verlassen fühlte, haben die Schwestern mich an die Hand genommen und meinen Lebensweg begleitet. Die 12. Klasse habe ich als Beste meiner Schule abgeschlossen. Meine Lehrer und die Schwestern waren sehr stolz auf mich. Die Schwestern ermutigten mich, zu studieren. Ich habe mein Grundstudium in Ma-



*Schwester Joanita ist an Fatima's Seite bei dem emotionalen Vortrag*

nagement mit Schwerpunkt Personal-Management abgeschlossen und war auch dort die Beste meines Jahrgangs. Ich bin so dankbar, dass ich mit so vielen Dingen gesegnet bin.

Während der COVID-Pandemie haben die Schwestern uns mit besonders viel Liebe und Zuneigung

beschützt und umsorgt. Sie ermöglichten uns, am Online-Unterricht teilzunehmen. Ich war glücklich zu spüren, was es heißt: Auch wenn deine Mutter dich verlässt, Gott wird dich nie vergessen. Das ist es, was ich in meinem Leben erfahren durfte. Ich habe meine leibliche Mutter verloren, aber ich bekam dafür mehr als 300 neue Mütter, meine Schwestern der Helpers of Mary, und 1.000 neue Freunde, die während der Zeit in meiner Station gelebt haben. So bin ich nicht allein. Ich habe so viele Menschen, die mich lieben.

Ich habe den großen Traum, mein Master-Studium abzuschließen, aber das ist zu teuer für die Schwestern. Sie haben so viele Kinder, auf die sie aufpassen und denen sie eine gute Schulbildung ermöglichen möchten. Ich vertraue Gott, der mich hierhergebracht hat und der mich auch weiter begleiten wird. Er hat einen Plan für mich. Ich bin nicht allein. Ich habe die Möglichkeit bekommen, behütet aufzuwachsen. Ich war nicht verlassen. Mir fehlte es an nichts. Ich bin an einem schönen Platz aufgewachsen.

Ich lade Sie ein, zu mir nach Hause zu kommen. Es ist heute nicht mehr ein Kinderheim, sondern mein Zuhause. Wann immer Sie dorthin kommen, finden Sie dort den Himmel auf Erden. Sie sehen dort einen so schönen Platz, den ich mit meinen Freundinnen und den Schwestern, die wie Mütter für mich sind, genieße.

Ich habe den Schwestern viel Sorgen gemacht und war dickköpfig und das bin ich immer noch. Trotzdem bin ich geliebt, bin umsorgt und ich bekam die Möglichkeit, behütet aufzuwachsen. Ich

gab Widerworte, wollte oft nicht hören, aber ich respektierte die Schwestern. Ich lernte meine Grenzen kennen und ich würde nie die Grenzen überschreiten. Ich bin heute dankbar für alles, was die Schwestern für mich getan haben.“

(Übersetzung des Videos von der Veranstaltung von Agnes und Hildegard Kemper)

Während unseres Besuches in Indien haben wir Fatima im „Naya Jivan“ Assangaon getroffen. Sie führte durch das Programm, dass die Kinder für uns vorführten. Am Ende der Aufführung sagte Pfarrer Pulsfort zu den Kindern, dass es ganz wichtig im Leben sei, **nichts Böses zu denken, nichts Böses zu reden und nichts Böses zu tun.**

Wie sehr er damit den Geist des Hauses traf, wurde deutlich, als Schwester Flory, die Oberin von Assangaon, berichtete, dass Fatima eines Tages weinend von der Arbeit nach Hause gekommen sei. Sie wollte nicht mehr zur Arbeit gehen, weil die Arbeitskolleginnen und Kollegen in diesem Betrieb schlecht übereinander und über den Chef sprachen. Schwester Flory hat ihr behutsam erklärt, dass sie in ihrem Leben immer wieder mit solchem Verhalten konfrontiert werden würde. Sie solle sich treu bleiben und sich nicht an diesen Gesprächen beteiligen.

Zum Jahresende ist Fatima von ihrem Chef als besondere Mitarbeiterin ausgezeichnet worden, weil sie sich nie an übler Nachrede gegen Kollegen und Vorgesetzte beteiligt.

# Arbeit der Helpers of Mary in Varanasi

Am 28. Dezember haben wir die Station Premal Jyoti in Varanasi besucht, um auch hier einen Einblick in die umfangreiche Arbeit der Schwestern zu bekommen. Nach dem Frühstück mit den Ma-

rys führten die Kinder aus dem Slum, die für uns ihre Winterferien unterbrochen hatten, ein Begrüßungs- und Dankprogramm auf. Ein siebenjähriges Mädchen führte professionell in sehr gu-

tem Englisch durch das Programm. Die unterschiedlichen Gruppen unterhielten uns mit Tänzen. Es war ihnen anzumerken, mit wie viel Begeisterung sie diese aufführten. Tanzen ist ein wichtiger Bestandteil der indischen Kultur. Zu vielen Anlässen werden Tänze aufgeführt. Jede Region hat ihre eigenen Tänze und die Auführungen sind für die Gruppen und Zuschauer wichtig. So lernen die Kinder bereits in der Schule die Tänze und werden auch in den Stationen der Helpers of Mary im Tanzen unterrichtet.

Schwester Veena berichtete, dass die Kinder früher im Slum den Müll eingesammelt hatten.

Als sie in dieser Station begann, suchte sie als erstes den Slumtreiber auf. Sie wollte, dass die Kinder zur Schule gehen um zu lernen. Als er sich weigerte, die Kinder zur Schule gehen zu lassen, sagte sie ihm, dass sie an Stelle der Kinder den Müll aufsammeln würde. Er hatte nicht erwartet, dass sie das tatsächlich auch tat. Davon war er so beschämt, dass er die Schwestern anschließend beim Aufbau der Slumschule unterstützte und diese bis heute noch fördert. In den Schulen in der Region gehören diese Kinder zu den Besten und sind berühmt dafür, dass sie sehr diszipliniert sind. Auch das Bistum Varanasi weist immer wieder auf die gute Arbeit der Schwestern hin.

Schwester Veena berichtete, dass ein kleiner Junge im Slum von einem Hund ins Gesicht gebissen wurde. Sein Gesicht ist jetzt entstellt. Die Eltern sind zu arm, um ihn operieren zu lassen. Spontan gab Pfarrer Ernst Pulsfort Schwester Veena 600 € aus Spenden der Bartholomäus-Gesellschaft, damit der Junge operiert werden kann.

In der Station Sneha Deep, die auch der Sitz der Nordprovinz ist, hatten wir Kontakt zu Musahar-Kindern, im Volksmund "Rattenfresser" genannt. Sie gehören zur Gruppe der zuunterst im hinduistischen Kastensystem angesiedelten Dalits. Bis heute ernähren sie



*Programm der Kinder aus dem Slum*



*Scheue Musahar-Kinder, die von Schwester Marina liebevoll betreut werden*





sich von Ratten, um zu überleben. Mit viel Einsatz und Einfühlungsvermögen bringt Schwester Marina diesen Kindern Hindi und Englisch bei und bereitet sie auf den Schulbesuch vor. Die Schwestern

geben diesen Kindern eine Mahlzeit, um sie an normale Nahrung zu gewöhnen. Im Gegensatz zu den Kindern im Slum sind diese Kinder sehr scheu.

Im Anschluss an das Programm mit den Kindern trafen wir mit den Kandidatinnen zusammen, die sich auf ein Leben als Schwester bei den Helpers of Mary vorbereiten. Tagsüber gehen sie zur Schule und machen ihren Schulabschluss. Daneben nehmen sie am Programm des Bistums zur Vorbereitung auf das Ordensleben teil. Obwohl wir die Begeisterung in den Augen der Mädchen gesehen haben, wird sich noch herausstellen, wie viele von ihnen wirklich den Weg bis zum Ewigen Gelübde bei den Helpers of Mary gehen und anschließend ein Leben für die Liebe führen werden.

## Abschlussprüfung des Kurses der Krankenpflegerhelferinnen im Dezember 2022

Während unseres Aufenthaltes im Dezember 2022 machten 60 Schülerinnen des Kurses der Krankenpflegehelferinnen ihre letzten Prüfungen. Unter staatlicher Aufsicht fand das schriftliche Examen im Atmasadhana, dem Exerzitienhaus der Helpers of Mary, auf dem Gelände in Andheri statt.

Alle Schülerinnen dieses Kurses haben bereits eine Anstellung in einem Krankenhaus und sind für die zweitägige Prüfung extra gekommen.

Abschluss dieser Tage war eine Feierstunde, in der sie – stell-

vertretend für das staatliche Zertifikat - eine Urkunde von den Schwestern bekamen. Schwester Severine, die den Kurs während des letzten Jahres begleitet hat, bedankte sich bei ihren Schülerinnen und ihr war anzumerken, dass sie glücklich und dankbar war, dass alle Mädchen und Frauen eine gut bezahlte Anstellung gefunden hatten.

Stellvertretend für alle Schülerinnen schilderte eine junge Frau den Weg, den sie im letzten Jahr gemeinsam gegangen sind. „Aus allen Teilen Indiens sind wir zu dem

Kurs gekommen und konnten uns untereinander nicht verständigen. Unter Anleitung von Schwester Severine haben wir Englisch gelernt. Das war dann unsere gemeinsame Sprache. Auf unserer Etage im BalBhavan haben wir gemeinsam gekocht und die Abende verbracht. Neben dem Unterricht zur Krankenpflegehelferin haben die Schwestern für uns Computerkurse, Nähkurse und Kurse in Haushaltsführung organisiert.

In der ersten Zeit hatten einige von uns Heimweh. Uns fehlten unsere Familien und Freunde. Aber





Diese Ausbildung und die Ausstattung der Unterrichtsräume und Erstausrüstung der Schülerinnen hat die Anna-Huberta-Roggendorf-Stiftung zusammen mit dem Bundesministerium für Entwicklung und wirtschaftliche Zusammenarbeit finanziert.

In Oktober 2023 hat sich Frau Marja Einig vom deutschen Konsulat in Mumbai bei den Helpers of Mary gemeldet. Sie hat von den Ausbildungsgängen zu Krankenpflegerhelferinnen bei den Helpers of Mary erfahren. Gemeinsam mit ihrer Mitarbeiterin Britta hat sie sich diese Arbeit im jetzt laufenden Kurs angesehen. Begeistert vom Einsatz der Schwestern und dem Eifer der Schülerinnen überlegen sie jetzt gemeinsam mit den Marys, welche Teilnehmerinnen zu Krankenpflegerinnen ausgebildet und nach Absolvierung des vorgeschriebenen Deutschkurses nach Deutschland vermittelt werden können.



alle auf dem Campus in Andheri haben sich liebevoll um uns gekümmert und uns unterstützt.

Mit dem Lernen der Sprache ist unser Selbstwertgefühl gestiegen und das hat uns die Arbeit im Krankenhaus erleichtert.

Wir sind Schwester Pushpy, Schwester Severine, unseren Lehrerinnen und auch den Schwestern, die uns in unseren Dörfern und in den Kinderheimen auf diese Ausbildung aufmerksam gemacht haben, unendlich dankbar.

In diesem Jahr sind wir zu selbstbewussten jungen Frauen gereift, die jetzt in der Lage sind, den

eigenen Lebensunterhalt zu verdienen. Von unserem Verdienst können wir auch unsere Familien unterstützen. Diese sind sehr stolz, dass wir diesen Weg erfolgreich gegangen sind.“

Aus der Hand von Schwester Pushpy, Schwester Severine und Schwester Regina erhielten die jungen Frauen eine Urkunde über die Teilnahme an dem Seminar. Die Lehrerinnen und Lehrer, die sie in diesem Jahr begleitet hatten, erhielten Geschenke.

Hildegard und Agnes Kemper



Frau Marja Einig (Mitte) mit ihrer Mitarbeiterin im Kurs der Krankenpflegehelferinnen

# Unterstützung des Kinderheimes

## Asha Sadan, Waliv

### **Asha Sadan:**

Asha Sadan ist eine Station der Helpers of Mary. Es ist ein Heim für Mädchen, das in Waliv, Vasai East, im Bezirk Palghar, der zum Bundesstaat Maharashtra gehört, liegt. Es wurde 1973 gegründet. Das Ziel des Heimes ist es, Kinder, insbesondere Mädchen und junge Frauen durch Betreuung und Bildung zu stärken. Werte wie Frieden, Einigkeit, Liebe und Teilen werden in diesem Haus besonders vermittelt. Die Schwestern bieten ihnen eine hochwertige Bildung und stärken das Selbstbewusstsein mit einem ganzheitlichen und integrierten Ansatz. Sie fördern die Menschen ohne Diskriminierung auf Grund von Kasten, Glauben, Religion oder Hautfarbe. Im Moment leben dort 70 Mäd-

chen. Die meisten stammen aus armen Familien, sind Waisen und mittellos. Sie besuchen staatliche Schulen und Colleges; 17 von ihnen absolvieren eine Ausbildung in Krankenpflege oder zu Hebammen. Zwei Mädchen sind in der Ausbildung zu Krankenpflegehelferinnen.

Mädchen, die früher hier gelebt haben, sind heute verheiratet und in der Lage, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Neben dem regulären Schulbesuch kümmern sich die Schwestern um das Wohlergehen der Mädchen. Es werden verschiedene Aktivitäten angeboten. Die meisten Mädchen haben ihre geliebten Eltern oder einen Elternteil verloren. Sie ha-

ben mit emotionalen Problemen zu kämpfen und Schwierigkeiten beim Lernen. Daher haben die Schwestern Lehrer eingestellt, die ihnen in den Fächern Englisch und Mathematik helfen.

Sie selbst geben in den Abendstunden Nachhilfe und kümmern sich um die schwächeren Schülerinnen. Zusätzlich gibt ein Lehrer EDV-Unterricht. Hier lernen die Mädchen den Umgang mit Word, Excel und PowerPoint. Außerdem erhalten alle Mädchen regelmäßigen Unterricht im Tanzen durch einen Tanzlehrer. Die College-Schülerinnen fahren mit öffentlichen oder privaten Verkehrsmitteln zu ihren Schulen.

Von den Schwestern werden alle Kosten, jährlich 74.000,00 €, für ihre Schul- und Ausbildung, Schulgebühren, Schultaschen, Uniformen und Schuhe für den Schulalltag und den Sport, Lehr- und Notizbücher, Schreibwaren, Kleidung, Regenmäntel, Material für Wettbewerbe und außerschulische Aktivitäten, die medizinische Versorgung, Hygieneartikel, Kosten für Fahrten zur Schule oder zum Ausbildungsplatz, Schulausflüge, Internet und alle notwendigen Dinge für den persönlichen Bedarf in ihren Zimmern und im Haus übernommen.



### **Außerschulische Aktivitäten**

Die Schwestern ermutigen die Mädchen, kreativ zu sein und vermitteln ihnen Fähigkeiten wie malen, zeichnen, buchstabieren, schreiben, singen, tanzen, basteln, rangoli-arrangieren, und fördern sie beim Erlernen von Kunsthandwerken, Nähen, Schneiden usw. Sie bieten aber auch täglich Spiele und Freizeitaktivitäten an. Yoga wird angeboten, um die geistige Konzentration zu steigern und die Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Außerdem werden die Mädchen in Selbstverteidigung unterrichtet.



### **Gesundheitliche Betreuung**

In Gesundheitscamps überwachen die Marys das Wachstum und die Entwicklung der Mädchen. Ihre Größe und ihr Gewicht werden aufgezeichnet. Wenn ein Mädchen krank wird, wird es zum Arzt gebracht und medizinisch versorgt. Jedes Mädchen erhält nahrhaftes Essen. Sie wachsen in einer sicheren und friedlichen Umgebung auf.



Dank Spendeneingängen zu Weihnachten 2023 kann die Bartholomäus-Gesellschaft diese Kosten für ein Jahr übernehmen.

# Projekte in Afrika im Jahr 2023/2024

## Eine warme Mahlzeit am Tag für 50 alleinstehende alte Menschen

Im Juli 2023 hat sich Schwester Harshini, die Provinzoberin für die Stationen in Afrika an uns gewandt. Um der Hungersnot in Äthiopien zu begegnen und mittellose Menschen vor dem Verhungern zu bewahren, haben die Schwestern 50 alleinstehende, alte, bettelnde Menschen ausgewählt. Diese Bedürftigen kommen jeden Wochentag zur Station nach Addis Abeba und erhalten ein warmes Mittagessen und gehen am Abend zurück zu ihrer Unterkunft. Die Kosten von 20.000,00 € für ein Jahr wurden von der Bartholomäus-Gesellschaft übernommen.



*Bedürftige beim Mittagessen*



*und auf dem Heimweg*

## Erneuerung der Toiletten im Krankenhaus von Konchi

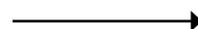
Das Krankenhaus in Konchi hat in der Umgebung einen sehr guten Ruf. Viele arme, mittellose Menschen kommen, um sich dort behandeln zu lassen. Das Gebäude, in dem sich die Toiletten und

sanitären Anlagen befinden, die von den Patienten genutzt werden, müssen dringend renoviert werden. Hier baten die Schwestern um eine Unterstützung von 7.500,00 €. Im November erhielt

ten wir die Bilder vom Fortschritt der Bauarbeiten. Wegen des Regenwetters kann das Gebäude im Augenblick noch nicht angestrichen werden.



*Bilder vom Bau der Toilettenanlage*



## Vorschule in Humbi in der Gemeinde Karro in Äthiopien

Die Helpers of Mary in der Station Sakko führen eine kleine Vorschule in Humbi in der Gemeinde Karro. Es ist die einzige Vorschule in dieser Region. Die Schwester, die die Vorschule leitet, hat eine Ausbildung an einer speziellen Montessori-Schule absolviert. Außerdem ermöglichen sie einer Schülerin, die die Klasse 10 abgeschlossen hat, eine Montessori-Ausbildung. Sie betreut zusammen mit der Schwester und einem Lehrer, der 25 Jahre Erfahrung mit dieser Methode hat, die Kinder.

Neben dem Unterricht erhalten die Kinder jeden Tag ein Mittagessen, das die Schwestern im Rahmen eines Programms für gute Ernährung in allen der von ihnen unterhaltenen Vorschulen ausgeben.

Zur Vorschule gehören zwei Klassenzimmer, ein Esszimmer und eine Küche, die in einem sehr schlechten Zustand ist. Im Augenblick werden 100 Kinder betreut. Sie werden in den zwei Klassenzimmern unterrichtet.

Alles in allem genügt die Ausstattung der Küche, der Toiletten und des Spielplatzes nicht, um die große Anzahl der Kinder gut zu betreuen. Das beeinträchtigt auch die Qualität des Unterrichtes.

Die Schwestern bitten um unsere Unterstützung, damit sie die Küche renovieren, neue Toiletten bauen und auf einem geeigneten Untergrund einen Spielplatz errichten können. Dadurch haben sie die Möglichkeit, der wachsen-

den Zahl von Kindern in dieser Region eine gute Schulbildung zu ermöglichen. Die Eltern dieser Kinder müssen davon überzeugt werden, dass es wichtig ist, ihre Kinder zur Schule zu schicken. Mit guten Schulabschlüssen können die Kinder später ihren Lebensunterhalt selbst verdienen und ein besseres Leben haben. Für die Eltern ist das warme Mittagessen, das die Schwestern an die Kinder ausgeben, ein großer Anreiz, sie zur Vorschule und später zur Schule zu schicken.

Um diese Arbeiten durchführen zu können, wird die Bartholomäus-Gesellschaft den Schwestern im Jahr 2024 15.000,00 € zur Verfügung stellen.



# Erinnerung an den 50. Todestag von Mutter Anna Huberta

Den Höhepunkt des Gedenkjahres zum 50. Todestag von Mutter Anna Huberta feierten die Helpers of Mary an ihrem Todestag am 4. Juli 2023.

Mit einem Besuch ihres Grabes und des Zimmers, in dem sie gestorben ist, begann auf dem Gelände Shraddha Vihar in Andheri der Festakt.



Der Festgottesdienst stand unter dem Motto:

***Mutter hat die Lampe angezündet, wir lassen sie nicht erlöschen.***



Zunächst zogen 50 Mädchen, die als Symbol für den 50. Todestag eine Kerze in der Hand hielten, ein. Ihnen folgten die vier Schwestern, die an diesem Tag ihr silbernes Ordensjubiläum feierten und die ehemaligen Generaloberinnen, die Provinzoberinnen, die Schwestern, die aus Italien und Afrika angereist waren und die Generaloberin Schwester Pushpy mit ihrem Team. Ihnen folgten die Geistlichen und der Hauptzelebrant, Oswald Kardinal Gracias. In seiner Predigt erinnerte er an die Qualitäten von Mutter Anna Huberta. Sie war von der Liebe Gottes beseelt und wollte gemeinsam mit der von ihr gegründeten Gemeinschaft den Unterprivilegierten und Ausgegrenzten ein Zeugnis von der barmherzigen Liebe

Gottes geben. Für die Helpers of Mary hat sie sich die Gottesmutter Maria zum Vorbild genommen. Kardinal Gracias wies auf viele Gemeinsamkeiten im Leben von Mutter Theresa und Mutter Anna Huberta hin. Beide erhielten den Ruf, sich der Mittellosen und Benachteiligten zuzuwenden. Ihr unermüdlicher Einsatz für die Menschen, die weder Recht noch eine Stimme in der Gesellschaft haben, treibt auch heute die Helpers of Mary an, in den 69 Stationen in Indien, Äthiopien, Kenia und Tansania und in Italien von dieser Liebe und dem besonderen Geist der Ordensgründerin durch ihre Arbeit Zeugnis zu geben.

Wer jemals in Andheri war, spürt sofort etwas vom besonderen Geist Anna Hubertas.

Ihre Lebenseinstellung orientierte sich am Leben Jesu selbst: Hatte Jesus seine Jünger nicht ausgesandt, um die Menschen dort zu sammeln, zu lehren und zu heilen, wo sie lebten? War er nicht den Verlorenen nachgelaufen, anstatt darauf zu warten, dass sie zu ihm kamen? Hatte Jesus nicht davor gewarnt, auf Erden Schätze zu sammeln und sich in Sorge darum zu verzehren?

Aus diesen und ähnlichen Überlegungen lässt sich das besondere Charisma von Mutter Anna Huberta verstehen, und dieses Charisma



ist das Erbe, das sie den „Marys“ hinterließ. Anlässlich des Eucharistischen Weltkongresses 1964 in Mumbai berichtete Mutter Anna Huberta einem Reporter über die „Marys“: „Bis heute halten sie sich gewissenhaft an das Versprechen der Armut. Wenn Sie ihnen beispielsweise ein Geschenk machen würden, dann nähmen sie es nur an, wenn sie es auch wirklich für ihre eigenen Bedürfnisse oder die der Kranken und Armen benötigten. Sonst würden sie es ablehnen, weil sie ihrem Herrn und Meister gleich sein wollen, der keinen Stein hatte, auf den er sein Haupt hätte legen können. Und wie die Menschen trotz seiner Armut zu ihm kamen, so kommen in den Slums die Leute zu den „Marys“, weil sie leben wie er.“

Die „Marys“ sind eine Gemeinschaft, die keine Regeln braucht, denn sie haben das Wort des Herrn: ‚Ich war hungrig, und ihr habt mich gespeist. Ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet‘ ... Nach diesen Worten zu leben, bemühen sich die Frauen Tag für Tag. Ich hoffe, dass die „Marys“ kraft ihrer Liebe diese Welt Schritt für Schritt erobern werden, denn sie bewahrheiten das Wort Jesu: ‚Es ist meine Freude, unter den Menschen zu wohnen.‘ Jesus hat alles zurückgelassen, und auch die „Marys“ haben auf all ihren Besitz verzichtet, um der Liebe zu den Menschen willen ...“

Das war Anna Hubertas Vision von ihren „Marys“, ihren Töchtern und Erbinnen ihres Charismas. Und diese Vision gilt bis heute (aus „Anna Huberta Roggendorf und die Society of the Helpers of Mary von Dr. Ernst Pulsfort“).



Die Generaloberinnen, Provinzoberinnen und Jubilarinnen mit Kardinal Gracias

### Stationen im Leben von Anna Huberta Roggendorf

1909	geboren am 31. Juli 1909
1928	Eintritt in den Orden der Töchter vom Heiligen Kreuz
1932	Aufenthalt in London, um die Sprache zu lernen und Abreise nach Indien
1934	Ablegung des Ewigen Gelübdes
1938	Ernennung zur Oberin des St. Catherine's Home in Bombay
1942	Gründung der Helpers of Mary
1947	Versetzung nach Nawabsha/Pakistan
1962	Anerkennung der Helpers of Mary als „fromme Gemeinschaft“
1964	Ernennung zur Provinzoberin der Töchter vom Heiligen Kreuz für die Provinz Bombay Mitorganisatorin des Internationalen Eucharistischen Kongresses
1970	Diagnose Lungenkrebs
1972	Am 28. Februar 1972 erhielt Anna Huberta Roggendorf auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes im St. Catherine's Home in Mumbai Andheri das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland für ihre Arbeit.
1973	Tod am 4. Juli 1973 nach langem Krebsleiden und Bestattung in Mumbai/Andheri. Ihr Grab liegt auf der Grenze zwischen dem Konvent der Töchter vom Heiligen Kreuz und dem Mutterhaus der Helpers of Mary.
1982	Anerkennung der Helpers of Mary als Diözesankongregation
1992	Goldenes Jubiläum der Ordensgemeinschaft
1999	Erste Station außerhalb Indiens in Äthiopien/Afrika
2001	Anerkennung als Kongregation Päpstlichen Rechts durch Papst Johannes Paul II
2003	Aufnahme der Arbeit in Italien
2009	Feier des 100. Geburtstags der Ordensgründerin
2017	Platin Jubiläum der Ordensgründung
2023	50. Todestag der Ordensgründerin

## Einige Leitsätze von Mutter Anna Huberta

- Nimm dir die Gottesmutter als Vorbild.
- Du musst eine kleiner Funke unter anderen sein.
- Sei wie der makellose Lotus, wandle mit der Güte Christi.
- Wenn du traurig bist, schau, dass du die Tränen der Anderen wegwischt.
- Schau, wie der Kokosnuss-Baum ohne Unterbrechung wächst. So musst du in der Liebe Gottes wachsen.
- Lass die Freundlichkeit Jesu auf die Menschen um dich herum ausstrahlen.
- Meine lieben Marys, schaut, dass ihr ein Segen der Liebe für andere seid.
- Eine Kerze brennt und gibt anderen Licht.
- In der Art und Weise wie du betest, musst du ein Buch für andere sein, in dem sie lesen können.
- Verbringe jeden Augenblick deines Lebens damit, ihm in den Armen zu dienen.
- Bringe die Liebe Gottes zu den Armen.
- Gib nicht nur Brot, gib auch Liebe

Überall, wo die Schwestern wirken, spürt man diesen besonderen Geist und die Verbindung zu ihrer Ordensgründerin, auch bei den Schwestern, die sie nie persönlich kennengelernt haben. Der Leitsatz „Live for Love“ – „Leben für die Liebe“ gibt ihnen allen die Kraft, ihre Arbeit zu tun. Sie sind sich bewusst, dass sie nicht allen Menschen helfen können, aber jedem und jeder, dem und der sie helfen, verhelpen sie zu einem besseren Leben.

# Ein Haus entsteht aus Ziegeln und Balken – Ein Zuhause entsteht aus Hoffnung und Liebe

Am 12. Juni 2022 wurde das Kinderheim in Arusha/Tansania feierlich eingeweiht.



Schwester Alphonsa (Mitte) hatte die (Bau-)Leitung des neuen Hauses übernommen und während der Bauzeit die Menschen in der Umgebung auf die neue Einrichtung aufmerksam gemacht.



Die Schwestern mit Gloria

Die kleine Gloria wurde als erstes Kind von Sozialarbeitern zu den Schwestern gebracht. Verlassen von den Eltern, verwahrlost und auf sich gestellt, allein auf der Straße, wurde das Kind von den Schwestern aufgenommen und



Gloria

zunächst medizinisch untersucht. Es stellte sich heraus, dass Gloria unter Autismus leidet und daher einen strukturierten Tagesablauf und einfühlsame Aufmerksamkeit erhalten muss. Dieser Aufgabe stellte sich Schwester Alphonsa



und schon bald konnten positive Fortschritte in Glorias Verhalten festgestellt werden. Heute ist Gloria einer der vielen Sonnenscheine des Heimes. Sie liebt es, die Kaninchen zu füttern und für Fotos zu posieren.



Reziki

Ein weiteres fröhliches Kind im Heim ist Reziki, dessen Mutter während der Geburt starb. Reziki wurde zu einer Tante gebracht, die des Babys jedoch schnell überdrüssig wurde und es allein in einer Hütte zurückließ. Reziki ist etwas entwicklungsverzögert, beschäftigt sich aber stundenlang allein – am liebsten im Wasser.



Angel und Grace

Auch die Geschwister Angel und Grace wurden zu den Schwestern gebracht und aufgenommen. Mitschüler hatten ihre Lehrer darüber informiert, dass die Schwestern vom Vater sexuell missbraucht wurden. Sie waren verängstigt, traumatisiert und gebrochen, als sie in das Kinderheim kamen. Nur langsam gewöhnen sie sich an das neue Leben. . . .

Maria wurde gemeinsam mit ihrer kleinen Schwester Elizabeth von ihrer alleinerziehenden Mutter im



Maria und Elisabeth

Haus eines Freundes abgegeben .... die Mutter kehrte nie wieder zurück. Die Schwestern wachsen jetzt wohlbehütet mit den anderen Kindern bei den Marys auf.



Die ersten Schuluniformen sind noch sehr groß; sie müssen aber getragen werden, um am Schulunterricht teilnehmen zu dürfen.



Glückliche Kinder im neuen Zuhause

## Weitere Aktivitäten der Schwestern in Arusha/Tansania

Neben der Betreuung der Kinder haben die Schwestern Projekte für Frauengruppen aus dieser Region entwickelt. Zur Unterstützung dieser Arbeit kam Mitte des Jahres 2023 aus Äthiopien eine weitere Schwester. Die indische Schwester Juliet wurde nach Tansania versetzt. Sie hatte bereits in Äthiopien viele Jahre gearbeitet, musste sich nun wieder der Herausforderung einer neuen Sprache, einer neuen Kultur und fremder Menschen stellen. Schwester Juliet übernimmt in Tansania die



Training der Frauengruppe „Einnahmen Generierung“

Aufgabe, diese Frauen zu stärken und zur – teilweise – emanzipierten Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in ihren Dörfern zu befähigen.

Schwester Theresa leite eine Frauengruppe, die anhand von Theaterstücken auf die Bedeutung von Bildung ausmerksam machen möchte



Den Frauen wird die Bedeutung und Notwendigkeit von Blutspenden vermittelt. Dank der Aufklärung stellen sich Schwestern und Frauen als Erstspender zur Verfügung.



Ein weiteres Projekt, das sich bereits bei äthiopischen Frauengruppen als erfolgreich herausgestellt hat: das „Ziegenprojekt“. Frauen erhalten pro Familie eine Ziege, erhalten dadurch Milch und können Käse herstellen und auf Märkten verkaufen.

Schwester Alphonsa ist eine der drei Pionierinnen des Ordens in Afrika. Sie erschloss 1999 gemeinsam mit zwei Mitschwestern die erste Station der Helpers of Mary in Sakko/Äthiopien. Ihre weiteren Stationen waren Addis Abeba, wo sie den Bau des Mutterhauses für Afrika leitete, außerdem war sie für die Bauvorhaben der Kinderheime in Kenia und Tansania verantwortlich.

Mit viel Engagement, Menschenliebe und noch mehr Gottvertrauen machte sie aus diesen Gebäuden Heime für Kinder, Arme und Schwache und auch für ihre Mitschwestern.

Nach fast einem Vierteljahrhundert in Afrika ist Schwester Alphonsa nun für ein Jahr in ihre Heimat Indien zurückgekehrt, um sich spiritueller neu inspirieren zu lassen.

Wir danken Schwester Alphonsa ganz herzlich für ihren unermüdeten Einsatz.

Schwester Emelia übernimmt die Leitung des Heimes. Für Schwester Alphonsa tritt Schwester Dominica ihren Dienst an. Wir wünschen den Schwestern viel Freude und Erfolg in Tansania. Auch ihnen gilt unser herzlicher Dank.



*Verabschiedung von Schwester Alphonsa und Willkommensfeier für Schwester Dominica*

Inge Spratte-Marzouk

## Bericht über ein Freiwilligenjahr bei den Helpers of Mary

Namaste, wir sind Maren, 20 Jahre alt, aus der Nähe von Tübingen und Lotte, 19 Jahre alt, aus Wiesbaden. Im August 2022 haben wir unseren Freiwilligendienst bei der Society of the Helpers of Mary in Mumbai, Indien, begonnen. Seit März 2023 sind wir nun wieder zurück in Deutschland und immer noch voller Begeisterung für das Land, die Menschen und vor allen

Dingen für die Arbeit der Helpers of Mary (SHM). Gerne möchten wir einen kleinen Eindruck von unserer unvergesslichen Zeit bei den Marys geben.

Die Zeit nach unserem Abitur wollten wir nutzen, um unseren Horizont zu erweitern, eine völlig fremde Kultur kennen zu lernen und neue Blickwinkel auf andere

Lebensweisen und Lebensrealitäten zu erhalten. Auf der Suche nach einer Möglichkeit, als Freiwillige ins Ausland zu gehen, sind wir auf „weltwärts“ gestoßen. Weltwärts ist ein vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung unterstütztes Programm, das viele Organisationen unter sich vereint. Diese sogenannten



Entsendeorganisationen schicken Freiwillige aus Deutschland in den globalen Süden und ermöglichen auch andersrum Freiwilligen aus dem globalen Süden einen Freiwilligendienst in Deutschland. Unter den vielen Entsendeorganisationen hat uns die Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie (KKS) direkt überzeugt. Sie unterstützt Projekte in Asien und Afrika und entsendet im Rahmen des weltwärts-Programms Freiwilligenpaare sowohl nach Indien als auch auf die Philippinen. Angesprochen durch ihre familiäre Art, den Entsendezeitraum und die positiven Berichte von Rückkehrerinnen und Rückkehrern haben wir uns beide beworben. Nach der Zusage haben wir uns bei einem Onlineseminar der KKS kennengelernt und uns dazu entschieden, den Freiwilligendienst zusammen anzutreten.

Unter den Partnerorganisationen der KKS hat uns die Society of the Helpers of Mary (SHM), mit dem Hauptsitz in Andheri in Mumbai als Einsatzstelle sofort super gefallen und wir haben uns riesig gefreut, als sie uns den Platz bei sich zugesagt haben. Vor über 80 Jahren wurde SHM von der deutschen Ordensschwester Mother Anna Huberta gegründet und ist seitdem stetig gewachsen. Über 300 Schwestern, die in Stationen in ganz Indien, aber auch in Kenia, Tansania, Äthiopien und Italien tätig sind, gehören mittlerweile zum Orden. Sie kümmern sich im Besonderen um sozial benachteiligte Menschen, allen voran Frauen und Kinder. Sie helfen und unterstützen sie durch Trainings- und Selbsthilfegruppen. Außerdem unterhalten sie Kinder- und Altenheime, kleine Krankenhäuser und vieles mehr. Um die-

se wertvolle Arbeit verrichten zu können, sind die Schwestern auf die finanzielle Unterstützung aus dem Ausland, vor allem aus Deutschland, angewiesen. Dabei haben sich einige Unterstützergruppen gefunden, die großzügig die Projekte der Marys finanzieren; unter ihnen auch die Bartholomäus-Gesellschaft. Durch ihre finanzielle Unterstützung werden Heime gebaut, Essen für die Bewohnerinnen und Bewohner gekocht, die laufenden Kosten getragen und vieles mehr.

Für uns begann unser Indienabenteuer am 7. August 2022, als wir, mit noch zwei weiteren Freiwilligenteams der KKS, nach Indien geflogen sind. Doch bevor wir uns alle auf unsere Einsatzstellen verteilt haben, sind wir für eine Einführungswoche in den Süden Indiens, nach Coimbatore, geflogen. Dort wurde uns Zeit gegeben, uns langsam an die indische Kultur, das Klima, die Mentalität und das Essen zu gewöhnen. Viele Dinge, wie zum Beispiel das Wäsche waschen, wie man auf dem Markt verhandelt, mit den Fingern isst, aber auch die Umgangsformen und die Körpersprache, wurden uns auf dem Seminar neu beigebracht. Da-

durch konnten wir uns in unserem eigenen Tempo an Indien gewöhnen, nach und nach dazu lernen



*Lotte, Schwester Regina und Maren*

und uns immer weiter auf die Kultur und das Land einlassen.

Am Ende der Einführungswoche wurden wir von unserer Mentorin Sister Regina abgeholt und sind mit ihr gemeinsam nach Mumbai geflogen, wo wir von dem Verkehrschaos, blinkenden Lichtern, hupenden Rickshaws und einer extremen Hitze begrüßt wurden. Nach der spannenden Fahrt vom Flughafen zu unserer Einsatzstelle waren wir froh, als wir auf dem grünen und verhältnismäßig ruhigen Campus der SHM, einer kleinen Oase inmitten Mumbais, ankamen. Auf dem Campus befinden sich das Kinderheim Bal Bhavan, ein Altenheim, eine Slumschule, ein kleines Krankenhaus, ein Trainingscenter für werdende Kran-





*Maren bei der Essenausgabe im Altenheim*  
kenschwestern (Paramedics) und ein Haus, wo Postulantinnen auf das Leben in der Gemeinschaft der SHM vorbereitet werden.

Von Anfang an wurden wir von allen Leuten auf dem Campus herzlich aufgenommen und bestmöglich integriert. Unser neuer Alltag begann um halb acht. Wir machten uns in unserer eigenen Küche Frühstück und gingen ins



*Kinder in der Slumschule*

Mädchenheim, in dem circa 130 Mädels leben. Zwei Stunden lang haben wir mit den Dritt- und Viertklässlerinnen lesen, schreiben und rechnen gelernt und sie bei ihren Hausaufgaben unterstützt. In der Pause danach hatten wir Zeit, einkaufen zu gehen, Workshops vorzubereiten, Hindi zu lernen, uns den Unterricht von den Paramedics anzuschauen oder am klassischen Tanzunterricht der Postulantinnen teilzunehmen.

Anschließend machten wir uns auf ins Altenheim, um dort das Mittagessen auszugeben und beim Abwasch zu helfen. Die älteren Damen freuten sich immer sehr, wenn wir uns auf Hindi mit ihnen unterhalten konnten und so schlossen wir sie ganz schnell in unsere Herzen. Nach unserer Mittagspause ging es für uns weiter in die Slum School, in der circa 100 Jungen und Mädchen des direkt angrenzenden Slums nachmittags lernen

und ihre Hausaufgaben machen. Viele von ihnen haben Zuhause nicht genug Platz für ihre Schularbeiten und die Eltern können ihnen oftmals nicht weiterhelfen, da sie selbst Analphabeten sind oder arbeiten müssen. In der Slum School haben wir vier Mädels im Grundschulalter beim Lesen und Schreiben lernen und bei ihren Hausaufgaben unter-

stützt. Anfangs bestand eine riesige Sprachbarriere, die wir langsam überwunden haben. Die Mädels haben gigantische Fortschritte gemacht und immer fleißig gelernt, sodass sie sich nun auf einfachem Englisch verständigen können. Des Weiteren wurden in der Slumschool viele Projekte für die Bewohnerinnen und Bewohner des angrenzenden Slums organisiert, darunter Selbsthilfegruppen und Workshops zu verschiedenen Themen (wie zum Beispiel Marketing und Finanzen), sowie die monatliche Essensverteilung an Witwen und Witwer. Aber auch für und mit den Kindern



*Lotte beim Workshop mit den Kindern*

wurden verschiedene Wettbewerbe und Feiern veranstaltet und Tänze für besondere Anlässe einstudiert. Abends ging es für uns erneut ins Mädchenheim, um mit den Mädels zu spielen, zu singen, zu quatschen, Weihnachtskarten zu basteln, Armbänder zu knüpfen und einfach die gemeinsame Zeit zu genießen.

Dadurch, dass wir von allen Seiten mit offenen Armen empfan-



*Die Mädchen vom Kinderheim BalBhavan*

gen wurden und einen gut strukturierten Alltag hatten, in dem uns nie langweilig wurde, haben wir uns ganz schnell eingelebt. Nichtsdestotrotz hatten wir anfangs einen großen Kulturschock, zumal wir beide davor noch nie in einem asiatischen Land waren. Kulturelle Unterschiede reichen von Essen, Kleidung und Verkehr, über Religion, Feste und Traditionen bis hin zu Schönheitsidealen und Mentalität. Das alles war positiv überwältigend, aber manchmal auch überfordernd. Unsere Mentorin Sister Regina hat uns deshalb in den ersten Tagen und Wochen in Mumbai sehr an die Hand genommen. Sie hat uns eine indische SIM-Karte besorgt, ist mit uns Kleidung kaufen gegangen, hat uns beigebracht, mit der Rickshaw und dem Zug zu fahren und hat uns geduldig alle möglichen Fragen beantwortet. Dadurch sind wir langsam aber sicher immer eigenständiger geworden und konnten schon nach kurzer Zeit selbst Obst kaufen gehen oder einen Ausflug in Mumbais Innenstadt machen.

Auch andere Herausforderungen und selbst Phasen, in welchen wir Deutschland und unsere Familien vermisst haben oder einmal krank waren, haben wir toll gemeistert, nicht zuletzt, weil wir zu zweit waren und uns gegenseitig unterstützen konnten, wenn es einmal ein Tief gab. Aber auch in den vielen wunderschönen und lustigen Momenten waren wir froh, zu zweit zu sein, um unsere Freude

zu teilen und die Erinnerungen noch lange am Leben zu halten. Direkt in den ersten Wochen unserer Zeit in Indien fanden viele große Feiern, wie der indische Unabhängigkeitstag, Janmashtami und Ganesh Chaturthi, statt. Diese Feste nicht nur als Touristinnen zu erleben, sondern als Bewohnerinnen der Stadt, war unglaublich spannend. Wir haben uns mitreißen lassen von den Menschen, den Traditionen, und der Musik! Sehr beeindruckend fanden wir, wie groß und häufig religiöse Feste in Indien gefeiert wurden, sei es im Hinduismus oder im Christentum. Selbst die Menschen aus den Slums, die fast nichts besitzen, haben sich für die Feiern rausgeputzt und ihrem Gott Opfergaben gegeben. Das hat uns gezeigt, wie fundamental der Glaube für die Menschen ist. Sie ziehen daraus Kraft und Energie – das war ein sehr positiver Kulturschock, den wir erleben durften.

Im Oktober wurde dann Diwali gefeiert, das hinduistische Neujahr und Fest der Lichter. Aus diesem Anlass haben wir gemeinsam mit



*Feier mit den Kindern im Bal Bhavan*



*Maren und Lotte feiern Holi*

Mitarbeitenden Rangolis vor unsere Tür gestreut und Diyas angezündet. Mit den Mädchen im Kinderheim haben wir zu besonderem Essen und Musik kräftig gefeiert und Böller angezündet. Auch Holi, das Fest der Farben, war ein richtiges Highlight!

Weihnachten wird in Indien nicht sehr groß gefeiert, dafür aber umso größer auf dem Campus der SHM. Den ganzen Dezember über waren wir mit Weihnachtsvorbereitungen beschäftigt. Jedes Department auf dem Campus hat eine Krippe aufgebaut. Wir haben den Grundschulern der Slum School einen Weihnachtstanz beigebracht und mit den Mädchen im Heim Weihnachtskarten gebastelt. Außerdem haben wir sowohl indische als auch deutsche Plätzchen gebacken und unsere Terrasse mit der Hilfe von Mitarbeiterinnen kitschig weihnachtlich geschmückt.

In diesem Zeitraum durften wir auch Hildegard und Agnes Kemper von der Bartholomäus-Gesellschaft kennenlernen, die über Weihnachten zu Besuch auf dem Campus waren. Es war total spannend, nicht nur die indische Seite zu sehen, sondern auch einmal die Seite der deutschen Unterstützer und Organisationen kennenzulernen.

Die Weihnachtsfestlichkeiten selbst waren wunderschön. Es fanden große Events in der Slum school, dem Altenheim und dem Kinderheim statt. Alle Schülerinnen und Bewohnerinnen und Bewohner haben Geschenke erhalten und gemeinsam gesungen und gefeiert. Besonders berührt hat uns die Feier im Bal Bhavan, denn wir durften gemeinsam mit den Mädchen ihre Geschenke auspacken und uns von ihrer Freude anstecken lassen. Auch die Christmette war wirklich schön und noch nie haben wir am Heiligen Abend nach der Kirche so vielen Menschen frohe Weihnachten gewünscht – der ganze Campus hat mitgefeiert!

Während unserer acht Monate in Indien hatten wir insgesamt drei Wochen Urlaub, in denen wir verschiedene Ecken Indiens mit dem Zug bereist haben. Mit dem Nachtzug durch Indien zu fahren war ein Abenteuer, jedoch ein überraschend unkompliziertes und entspanntes. Wir hatten so viele nette Begegnungen in unserem Urlaub und haben herrliche Orte bereist: Wir lagen an den Stränden Goas, sind durch die Backwaters in Kerala geschippert, durch die Western Ghats gewandert, haben das Taj Mahal bestaunt, Yoga in Rishikesh gemacht und sind auf Kamelen durch die Wüste Rajasthan geritten.

Doch das wirkliche Highlight unseres Freiwilligendienstes waren die engen persönlichen Beziehungen, die wir mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Campus über die Monate aufgebaut haben – mit den Sisters, den Aunties im Altenheim, den Mitarbeitenden, den Kindern der Slum School und

allen voran den Mädchen im Bal Bhavan. Sie alle sind beeindruckende Persönlichkeiten und wir konnten so viel von ihnen lernen über Hilfsbereitschaft, Gastfreundlichkeit, Geduld und Engagement.

Vor allem an der Offenheit, mit der uns die allermeisten Menschen begegnet sind, konnten und können wir uns ein Beispiel nehmen. Was wir auch zurück nach Deutschland gebracht haben, ist Wertschätzung. Vor allem durch das Zusammenleben mit den Mädchen des Heims, die aufgrund von wirklich schwierigen familiären Verhältnissen, Armut oder Missbrauchsfällen im Heim wohnen, sind wir viel sensibler für die Herausforderungen anderer Menschen geworden. Und obwohl die Mädchen in solch jungem Alter mit so schwierigen Umständen und Schicksalsschlägen konfrontiert wurden, waren sie unfassbar lebhaft, quirlig, dankbar, ehrgeizig und voller Liebe und Energie. Das war beeindruckend zu erleben und hat uns selbst energiegeladener und wertschätzender werden lassen.

Wir sind unfassbar dankbar, dass wir diese acht Monate bei SHM verbringen konnten, bereichernde und prägende Erlebnisse sammeln durften und die Möglichkeit hatten, tief in die indische Kultur einzutauchen. Diese Erfahrungen und natürlich die herzlichen Menschen, die wir so ins Herz geschlossen haben, sind unendlich wertvoll für uns und wir werden sie nie vergessen. Wir planen bereits unsere nächste Indienreise und einen Besuch bei den Marys.

Maren Höschle und  
Lotte Brandes

# Bescherung für die Ärmsten der Armen

Am 24. Dezember haben wir gemeinsam mit den Schwestern an 150 Menschen mit körperlichen und geistigen Einschränkungen, die im angrenzenden Slum leben, Lebensmittel, Öl und eine warme Decke ausgegeben. Teilweise in Begleitung von Familienmitgliedern, nahmen sie diese Geschenke dankbar an. Eine Lebensmittelration erhalten diese Menschen einmal im Monat, da sie nicht in der Lage sind, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

All diese Menschen zu sehen zeigte uns wieder einmal, dass das Wichtigste im Leben die Gesundheit ist.

Für uns war es eine ergreifende Einstimmung auf Weihnachten.



## Konto für Anlass-Spenden

Der Vorstand der Bartholomäus-Gesellschaft und die Helpers of Mary sind sehr dankbar, dass Mitglieder anlässlich von Geburtstagen, Jubiläen und Trauerfällen um Spenden für die Bartholomäus-Gesellschaft e.V. bitten. Damit wir die Spendeneingänge zeitnah zusammenstellen und bearbeiten können (Ausstellen von Spendenbescheinigungen und Erstellen von Spendenlisten), bitten wir herzlich darum, dafür ausschließlich das Konto bei der Sparkasse Mainfranken unter Angabe des Stichwortes zu nutzen.

**Bartholomäus-Gesellschaft e.V.**

**IBAN: DE52 7905 0000 0270 1005 55**

**BIC: BYLADEM1SWU**

**Stichwort:**

# Anfang November bei Solarlux in Melle...

Anfang November öffnet die Meller Firma Solarlux in jedem Jahr die Türen, um einen großen Adventsbasar abzuhalten. Aussteller aus dem Umland stellen ihre Waren auf festlich geschmückten Ständen aus. Sowohl am Samstag als auch am Sonntag erfreut sich dieser Basar größter Aufmerksamkeit. Bereits vor Öffnung der Türen wartet das Publikum auf Einlass und erst mit Schließung der Halle abends reißt der Besucherstrom ab. Ein aufmerksames Team der Firma Solarlux sorgt dankenswerter Weise für einen reibungslosen Ablauf.

Ein besonderes Highlight bildete in diesem Jahr zusätzlich der Auftritt einer Bläsergruppe, bei dem sowohl der Seniorchef der Firma Solarlux, Herbert Holtgreife, als auch der Juniorchef Stefan Holtgreife Weihnachtslieder spielten und wiederholt auf den ihnen wichtigen guten Zweck aufmerksam machten. Sie baten die Besucher um Spenden für die Arbeit der Helpers of Mary, da beiden die



Hans-Hermann Holtgreife



Hermann Herkenhoff (li) und Hans-Hermann Holtgreife

Arbeit der indischen Schwestern seit Jahren sehr am Herzen liegt. Daher spendet die Firma Solarlux jährlich alle Standgelder, die bei diesem großen Event anfallen.

Einzelne Mitwirkende des Basars spenden ihren gesamten Erlös abzugsfrei an die Helpers of Mary. Da ist beispielsweise Hans-Hermann Holtgreife, der seinen „Rollenden Hahn“ für die gute Sache einsetzt. Landbrot mit Butter, hauchfein geschnittenem Schinken und Gurkendekoration sind der Verkaufsschlager direkt am Eingang zum Adventsbasar.

Direkt nebenan betreut Hermann Herkenhoff als Vorsitzender des Heimatvereins Kloster Oesede den Glühweinstand, der ebenso seine Erlöse ohne Abzüge an die Helpers of Mary weitergibt. Zudem ist Hermann Herkenhoff (links) der „Pfandflaschenmann“. In diesem Jahr hat er insgesamt 8000 km auf seinem Fahrrad zurückgelegt, um in der Natur entsorgte Pfandflaschen zu sammeln und das Pfandgeld für die Helpers

of Mary zu spenden. Tatsächlich hat er die unglaublich hohe Summe von 595,-€ einzahlen können.

Auch die Lingener Gruppe der Bartholomäus Gesellschaft beteiligte sich wieder am Adventsbasar bei Solarlux. Kera-

miken der Lingenerin Annette Ester und Gebinde der Osnabrückerin Judith Bergstermann-Schweerstand zum Verkauf bereit. Unterstützt vom Berliner Mitglied der Bartholomäus Gesellschaft York Arendt verkauften Annette Ester (li.), Barbara Spratte und Inge Spratte-Marzouk die Waren. Auch hier geht der Erlös ohne Abzüge an die Helpers of Mary. Wir danken allen Helfern und Mitwirkenden für ihren Einsatz und



freuen uns auf's nächste Jahr Anfang November in Melle!

Inge Spratte-Marzouk

# Renovierung der Station Sandhya Deep in Vadtal/Gujarat

Die Station Sandhya Deep ist in Vadtal im Bundesstaat Gujarat in Indien. Dort haben die Schwestern ein Heim für Mädchen und sie bieten in ihrem Haus Kurse für Frauen an, damit diese sich den Lebensunterhalt verdienen können. In diesem Haus sind die Wasser- und Stromleitungen marode. Aus Angst schalten die Schwestern in der Dunkelheit kein Licht an. Die Bilder zeigen, in welchem Zustand die Leitungen vor dem Umbau waren. Aber auch die Fenster, Fußböden und Wände der Gebäude waren in sehr schlechtem Zustand.

In ihrem Dankschreiben für die Überweisung von 30.000,00 € für die Renovierung schreibt Schwester Stella an Ernst Pulsfort:

„Wir sind sehr dankbar, dass die Bartholomäus-Gesellschaft uns die erforderlichen Reparaturen, Wartungsarbeiten und Renovierung in der Unterkunft der Schwestern, der Kinder und des Kindergartens ermöglicht.“

Die Arbeiten schreiten voran. Gegenwärtig werden im Haus der Schwestern die Fußböden erneuert, die Badezimmer renoviert und die Fenster ausgetauscht. Während dieser Zeit sind wir Schwestern mit in das Haus der Kinder gezogen. Auch die Krankenstation und die Apotheke sind jetzt in diesem Haus. Wenn die Arbeiten in unserem Haus beendet sind, werden wir mit den Kindern dorthin ziehen, damit das Kinderheim renoviert werden kann.

Die Arbeit in unserer Station geht weiter. Die Gemeinde Vadtal umfasst 18 Dörfer, in die wir regelmäßig zwischen 17:30 und 22:00 Uhr gehen. Gemeinsam mit einem Geistlichen besuchen wir Familien und organisieren Gottesdienste.

Wir haben 55 Selbsthilfegruppen mit insgesamt 700 Frauen, für die wir Spar- und Kreditprogramme organisieren. Nun planen wir Programme, damit sie lernen, Geld für den Lebensunterhalt zu verdienen. Es sind sehr einfache und arme Frauen, die gerne kleine Läden zum Verkauf von Gemüse und Tee etc. öffnen möchten. Wir hoffen, dass sie damit zusätzliches Einkommen für die Familie verdienen können, damit sich ihre wirtschaftliche Lage verbessert. Schwester Tejna ist Sozialarbeiterin und betreut diese Frauen.

Täglich kommen 7 – 10 Patienten zu unserer Krankenstation und zur Apotheke. Schwester Ophelia, eine Krankenschwester, kümmert sich um diese Menschen.



Die maroden Wasserleitungen



Bilder von der Renovierung

In unserem Kindergarten betreuen wir täglich 25 Kinder. Außerdem leben in unserem Heim 30 sehr arme Kinder von Wanderarbeitern. Sie gehen zu zwei unterschiedlichen Schulen. Wir helfen diesen Kindern und fördern sie.“

Soweit der Bericht von Schwester Stella.



Als wir im Januar 2024 die Station Sandhya Deep in Vadtal besucht haben, war das Wohnhaus der Schwestern vollständig renoviert. Die neuen Strom- und Wasserleitungen sind unterirdisch verlegt. Eine Solaranlage auf dem Dach versorgt die Häuser mit heißem Wasser.



*Das renovierte Schwesternhaus*



*Renovierungsarbeiten im Kinderheim*

Die Kinder leben zur Zeit noch in dem Haus der Schwestern. Die Renovierungsarbeiten im Kinderheim schreiten voran. Die Sanitäreanlagen sind bereits ausgetauscht, die Fenster und Fußböden sind erneuert. Sobald die Temperaturen es erlauben, werden die Räume gestrichen, so dass die Kinder gemeinsam mit Schwestern Tejna wieder in ihr Haus ziehen können. Die Arbeiten werden täglich vom

Architekten überwacht. Die Arbeiter sind sehr willig und fleißig, aber sie müssen angeleitet werden.

Schwester Stella hat für den Schlafraum Doppelstockbetten angeschafft, damit die Kinder nicht mehr auf dem Boden schlafen müssen. Dies wird eine große Umstellung für die Mädchen, die gewohnt sind, auf Schlafmatten auf dem Boden zu liegen. Während der Wintermonate ist es sehr kalt und auch die warmen Decken, die wir den Kindern geschenkt haben, schützen sie nicht ausreichend vor der nächtlichen Kälte.

Nach Abschluss der Renovierungsarbeiten werden die Schwestern weitere Kinder aufnehmen. Es ist geplant, dass demnächst 50 Mädchen hier eine Unterkunft finden und die Möglichkeit bekommen, zur Schule zu gehen. Eine der Schulen, die die Mädchen besuchen, ist direkt auf der anderen Straßenseite auf dem Gelände der katholischen Gemeinde. Da die Straße vor dem Haus der Schwestern zu einer mehrspurigen Straße ausgebaut wird, bemüht sich Schwester Stella darum, dass vor dem Haus ein Fußgängerüberweg gebaut wird, damit die Kinder sicher die Straße überqueren können. Auf dem Weg zur Schule und wieder nach Hause werden sie von der Frau, die auch für die Kinder kocht, begleitet.





Wir haben auch den frisch renovierten Kindergarten besucht. Hier werden die Kinder aus den

Vertrauensverhältnis zwischen den Schwestern und den Frauen

Dörfern von Schwester Neelam betreut und auf den Schulbesuch vorbereitet. Es ist immer wieder beeindruckend, mit wie viel Eifer die Kleinen am Unterricht teilnehmen.

Anlässlich unseres Besuches hatten die Schwestern eine Frauengruppe eingeladen. Mit den für Indien üblichen Tänzen wurden wir herzlich begrüßt. Für uns war spürbar,

besteht. Die Frauen erhielten als Geschenk einen Edelstahltopf für die Zubereitung der Mahlzeiten. Die Dankbarkeit über diese Gabe war berührend.

Für Einkäufe und Besuche in den Dörfern nutzt Schwester Stella sichtlich vergnügt einen Motorroller. Die erforderliche Fahrerlaubnis hat sie als einige der wenigen Schwestern, da sie als Pionierin



vor 25 Jahren nach Afrika gegangen ist und dort die ersten Stationen aufgebaut hat. Damit ist sie unabhängig und bei den Einkäufen nicht immer auf den Fahrer angewiesen.

Beim Abschied haben die Schwestern uns gebeten, allen Mitgliedern der Bartholomäus-Gesellschaft zu danken, dass die Umbau- und Renovierungsarbeiten am Schwesternhaus, dem Kinderheim und dem Kindergarten durchgeführt werden konnten.



# Ein besonderer Gruß aus Deutschland

## Eierfarben der Firma Brauns-Heitmann aus Warburg



Um den Kindern in den Kinderheimen zu Ostern ein farbiges Ei schenken zu können, bemalten die Schwestern diese während der Corona-Pandemie von Hand – bei bis zu 160 Kindern eine ziemliche Herausforderung.

So suchte ich vor unserer Indienreise Weihnachten 2022 im Internet nach Möglichkeiten, Eierfarbe zu bestellen und wurde auf der Verpackung auf die Aufschrift „Heitmann Eierfarben“ aufmerksam. In meinem Kopf klingelte es, Firma Brauns-Heitmann hat ihren Sitz in Warburg, da kann mir doch sicher unser Mitglied Chris-

tian Hartmann, der aus Warburg stammt, helfen. Gedacht, getan. Und siehe da, der Werksleiter der Firma Brauns-Heitmann ist mit ihm befreundet. Dieser hat uns die Eierfarbe, ausreichend für alle Kinderheime nicht nur besorgt, sondern die Firma Brauns-Heitmann hat sie als Sachleistung an die Bartholomäus-Gesellschaft gespendet.

So flogen wir mit 200 Beuteln Eierfarbe nach Indien. Glücklicherweise wurde diese direkt an die Stationen weitergegeben.

Und so wurde das Eierfärben zu Ostern in allen Kinderheimen zu einer besonderen Gemeinschaftsaufgabe, die den Kindern sichtlich Freude machte.



Teilweise wurden die Eier zusätzlich noch verziert, und in kleine Körbe gepackt.



Dank dieser großzügigen Gabe hatten die Kinder in den Heimen der Helpers of Mary ein besonderes Osterfest.

Für die Indienreise Weihnachten 2023 hat die Firma Brauns-Heitmann wieder die Eierfarbe gespendet – Ostern 2024 kann kommen.

**Danke**

Agnes Kemper



# Bericht über die Generalversammlung in Loket

Am 7. September 2023 ging die Reise zur jährlich stattfindenden Generalversammlung nach Loket in Tschechien.

Bei herrlichem Wetter erreichten wir am späten Nachmittag unser Reiseziel. Loket liegt im deutsch-tschechischen Grenzgebiet in unmittelbarer Nähe des 3-Bäder-Ecks Karlsbad, Marienbad und Franzensbad.



Ihren Namen verdankt die Stadt Loket dem Fluss Eger, der wie ein menschlicher Ellbogen den Ort umfließt.

Nach unserer Ankunft luden uns die Hotelbesitzerin und ihre Mitarbeiterin zu einem kurzen Rundgang durch das malerische Städtchen ein. Die gesamte historische Altstadt steht unter Denkmalschutz. Beeindruckend ist die

Burg, die bereits im Jahr 1234 urkundlich erwähnt wurde.



*Stadtplan Loket (Ellbogen)*



*Einige Häuser am Marktplatz*

In seiner Geschichte fiel Loket immer wieder an verschiedene Herrscher und war in zahlreiche, zum Teil auch kriegerische, Auseinandersetzungen verwickelt.

Die Stadt stand sowohl unter deutscher als auch unter österreichischer Herrschaft. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die deutschsprachige Bevölkerung zu einem Großteil vertrieben. Ihr Vermögen wurde durch das Benes-Dekret 108 konfisziert, das Ver-

mögen der evangelischen Kirche durch das Benes-Dekret 131 liquidiert; die katholischen Kirchen in der Tschechoslowakei wurden enteignet.

Begeistert von dem beschaulichen Ort, erfrischten wir uns anschließend im Biergarten des Hotels Weißes Ross, wo wir später auch zu Abend gegessen haben. In der dortigen Gartenlaube mit malerischem Blick auf die Eger hat Goethe seinen achtzigsten Geburtstag begangen.

Zur großen Freude aller Anwesenden hatte auch Pfarrer Ernst Pulsfort die Reise nach Loket mit dem Bus aus Lingen angetreten. Bei der letzten Generalversammlung konnte er wegen seiner Erkrankung leider nicht dabei sein. Er wurde von allen sehr herzlich begrüßt.



*Burg Loket*





*Geschichte Pilsens*

Am Freitag führte uns das Programm nach Pilsen. Unterwegs konnten wir einen Blick auf die beeindruckenden Gebäude von Karlsbad werfen. Sie sind heute noch Zeugen der Bedeutung der Kurbäder in dieser Region.

In zwei Gruppen wurden wir in Pilsen durch die Stadt geführt. Auf unserem Weg zum Zentrum sahen wir eine Hausfassade, auf der die Geschichte Pilsens abgebildet war.

Beeindruckend war der Platz der Republik mit der schönen Randbebauung. Ein Wahrzeichen auf dem Platz sind die 3 großen goldenen



*Portal der Bartholomäus-Kathedrale*

Brunnen. Sie haben alle ein Becken aus chinesischem schwarzem Granit, in die das Wasser fließt. Die Formen der Brunnen sind sehr modern, nur mit entsprechender Phantasie kann man den Engel, den Windhund und das Kamel aus dem Pilsener Stadtwappen erkennen. Mitten auf dem Platz steht die Bartholomäus-Kathedrale.

Wir waren sehr beeindruckt von der Kirche und machten uns auf die Suche nach einer Statue des heiligen Bartholomäus. Die junge Frau hinter dem Andenkenstand in der Kirche konnte uns leider nicht weiterhelfen. Nach längerer Suche fanden wir die Statue schließlich außen über dem Hauptportal.

Unser nächstes Ziel in Pilsen war die Besichtigung der Brauerei. Unser deutschsprachiger Führer erklärte uns mit Engagement und Herzblut die Geschichte der Pilsener Braukunst mit besonderem Verweis auf das einzige, originale Pilsener Urquell. Auf diesem basieren fast alle bekannten Lagerbiere.



*Prunkvoller Hauptaltar*

Bei 7 Grad gingen wir durch ein Labyrinth von Kellergängen und sahen die einzelnen Stufen der Pilsherstellung. An den einzelnen Herstellungsstationen erklärte er uns, dass ursprünglich 250 Bürger brauberechtigt waren. Der erste Braumeister der Pilsener Brauerei war der Deutsche Josef Groll. Die Rezeptur wurde von Braumeister



*Die 3 Brunnen: Kamel, Windhund und Engel*

zu Braumeister weitergegeben und ist auch heute noch geheim. Dadurch hat das Pilsener Urquell bis heute seine Einzigartigkeit bewahrt. Die Gärzeit des Bieres beträgt 5 Wochen. Es wird heute weltweit in 50 Länder exportiert. In der Stadt Pilsen selbst wird das Bier auch heute noch mit Kutschen ausgeliefert. Zum Ende der Führung wurden wir mit einem Glas frisch gezapften Bieres belohnt.

Am Samstag stand nach der Generalversammlung der Besuch des Brauhauses Chobovar in Chodova Plana mit einem gemeinsamen Mittagessen und eine Fahrt nach Marienbad auf dem Programm. Hier war der Höhepunkt die „Singende Fontäne“, die u. a. zur Musik von Verdis Oper Nabucco die Wasserfontänen computergesteuert.





*Verschiedene Stufen der Pilsherstellung*

ert zum „Gefangenenchor“ sprudeln ließ. Anschließend hatten wir Zeit, uns die Hauptkolonnade, den Kurpark und die Stadt Marienbad ein wenig anzusehen.

Zurück in Loket erwartete uns im Hotel Kaiser Ferdinand ein gemüt-



*Kurpark und Stad Marienbad*

licher Abend mit dem Spanferkel aus dem Erdofen, Musik und Tanz.

Nach dem Gottesdienst am Sonntag fuhren alle Teilnehmer wieder nach Hause. Die Erinnerung an diese schöne gemeinsame Zeit bei herrlichem Wetter konnte auch



*Spanferkel aus dem Erdofen*

nicht dadurch getrübt werden, dass sich nach und nach viele Teilnehmer mit Corona-Infektionen, die aber alle leicht verlaufen sind, meldeten.

Lieselotte Palfner und Geschwister Kemper

## Bericht Angelika Cromme

### *Liebe Freunde der Helpers of Mary in Indien, Äthiopien und in aller Welt!*

Es ist lange her, seitdem ich für einige Monate in Indien bei den Schwestern sein durfte, mit ihnen in die entfernten Dörfer reisen und erleben konnte, wie sich das Leben unter ihrer Obhut für die dortige Bevölkerung verändert und verbessert hatte. Es war be- glückend.

Leider konnte ich aus gesundheitlichen Gründen nicht noch einmal nach Indien reisen. Mir sind seit- her die Menschen dort, die Kinder, Mütter, Väter und natürlich vor allem die wunderbaren Marys ans Herz gewachsen.

Doch das, was ich immer wieder tun kann, hier, natürlich außer- halb aller finanziellen Zuwen- dungen, ist, das Bild der schnell urteilenden und wenig erfahre- nen Indientouristen ein wenig zu korrigieren, wenn sie über den „Zustand“ dort hart und einsei- tig urteilen. Meistens geschieht das sehr allgemein, abwertend, und vielfach unzutreffend. Aber woher kann man auch diese sehr unterschiedlichen Lebensweisen, Verhältnisse, Zustände in Schu- len, Krankenhäusern, im täglichen individuellen Leben wie in der ungebremsten Politik beurteilen,

wenn man nicht seine eigenen Beobachtungen und Erfahrungen gemacht hat? Eine Pauschalbeur- teilung also ist nicht möglich. In- dien ist zu schwer zu greifen und zu berauschend in seiner bunten, prächtigen und erschütternden Vielfalt, dass man es so schnell fassen könnte. Wahrscheinlich würde ein europäisches Leben dafür nicht einmal ausreichen. Denn die Historie dieses großen Landes, seine vielfältigen land- schaftlichen Schönheiten, seine überbordenden Mammutstädte und seine ethnologische Vielfalt sind frappierend. Menschen leben



dort wie überall mit ihren Sorgen, ihrem Leid und ihrer Traurigkeit, aber gleichermaßen mit ihren Wünschen, Hoffnungen und vielen kleinen bescheidenen Glücksmomenten, noch immer auch – leider – im großen Elend der Slums.

Aber sie verfügen über einen wunderbaren Frohsinn, eine Lebensfreude in allen gesellschaftlichen Schichten, sieht man von den sehr alten, sehr reichen Angehörigen bestimmter Kasten ab. Die Kinder und Heranwachsenden vor allem sind in ihrer Frische und Zutraulichkeit, in ihrer verschwenderischen Liebe für jeden, der sie akzeptiert, ihnen Hilfe anbietet, sie ernst nimmt, beglückend und bereichernd. Sie machen uns Hoffnung, dass sie – natürlich mit Hilfe einer vernünftigen, was hier bedeutet einer diplomatischen, auf den Fortschritt und die gesamtgesellschaftlichen Erfordernisse ihres Landes ausgerichteten Politik, kluger wirtschaftlicher

Entscheidungen - mit einem guten Selbstwertgefühl und dem stolzen Bewusstsein ihrer großen Historie und Traditionen ihr Leben irgendwie meistern können.

Ich war nach meinen Besuchen davon sehr überzeugt. Mittlerweile ist Indien politisch, wie viele andere Länder auch, wieder sehr nationalistisch ausgerichtet. Der Bevölkerung ist das weitestgehend egal. Solange sie versorgt wird, Gesundheit, Bildung und berufliche Chancen angeboten werden, können sich die Menschen eigentlich mit allem arrangieren. Aber wehe, wenn man sie enttäuscht, seine Versprechen nicht einlöst! Dann reagieren sie heftig und emotional - wie viele Menschen auf der ganzen Welt - auf Willkür, Unterdrückung, falsche Verheißungen mit heftigem, oft grausamem, unüberlegtem Aufbegehren. Und das ist in einem so großen, sprachlich vielfältig und

kulturell wie religiös differenziertem Land unheilvoll.

Unsere Schwestern infiltrieren niemanden. Sie leben im christlichen Glauben, lassen alle, die möchten, daran teilhaben, und können mit ihrem Einfluss überzeugen, wie wichtig und wertvoll schulische und berufliche Ausbildung, Sauberkeit und Verantwortung sind, den Nächsten zu achten und Toleranz in gemeinschaftlichem Miteinander in einer zivilisierten Gesellschaft zu üben. Ihnen gilt meine ganze Hochachtung.

Meine damaligen Erlebnisse hatte ich in einem Buch, nach dem Credo von Schwester Anna Huberta Roggendorf „Ein Leben für die Liebe“ zusammengefasst. Und dies sind bis heute meine schönsten Erinnerungen.

Angelika Cromme

## Bericht Dr. Jessica Berg

### *Immer wieder Indien*

Indien habe ich 2007 kennen und lieben gelernt durch einen zweimonatigen Aufenthalt bei den Marys, den mir Pfarrer Pulsfort nach meinem Abitur dankenswerterweise vermittelt hat. Rückblickend ist es mehr als erstaunlich, wie sehr einfache Entscheidungen ein ganzes Leben beeinflussen können. Denn Indien hat mich nicht mehr losgelassen. Meinem Aufenthalt bei den Marys in Andheri (Mumbai) schloss sich ein Studium der südasiatischen

Kunstgeschichte an (BA & MA an der FU Berlin) und schließlich die Promotion im Fach Südasiastudien (HU Berlin). Über all die Jahre war ich immer wieder in Indien, auf Sri Lanka, den Malediven, in Thailand und Nepal, zu Forschungszwecken wie auch privat. Wie oft genau, das kann ich gar nicht mehr sagen, aber natürlich durfte, wann immer mich ein Aufenthalt nach Mumbai führte, ein Besuch bei den Marys nicht fehlen.

Das Grundstück der Marys in Andheri ist ruhig, grün, sauber, wahrlich idyllisch und eine tolle Basis zum Eintauchen in eine andere Welt – eine laute, bunte, chaotische, lebensfrohe und sehr faszinierende. Bei meinem ersten Aufenthalt durfte ich in den vielen Einrichtungen mitwirken und habe so einen guten Eindruck von der Arbeit der Marys gewinnen können.



In Andheri gibt es zum einen ein Krankenhaus, das für die Slumbewohner sehr wichtig ist, da es kostenlos ist und sehr viel hygienischer als die staatlichen Krankenhäuser. So kommen zum Beispiel viele Frauen dorthin, um ihre Kinder zur Welt zu bringen. Des Weiteren gibt es ein Altenheim, das sowohl Männer als auch Frauen beherbergt, und ein Kinderheim für Mädchen. Die meisten Kinder des Heims haben keine Familie, daher beschränken sich die Besuchstage für Verwandte auf einen pro Monat. Dann ist die Freude jedoch immer besonders groß. Zusätzlich bekommen sowohl das Kinder- als auch das Altenheim regelmäßig Besuch von Kindern aus öffentlichen Schulen. Zu solchen Anlässen wird immer gesungen und getanzt. In Andheri leiten die Schwestern zudem eine Schule für die Kinder aus den umliegenden Slums, sowie ein Community Centre, in dem Gesprächsmöglichkeiten sowie Kurse im Nähen oder im Umgang mit Computern für die Frauen der Gegend angeboten werden.

Gleich bei meinem ersten Aufenthalt habe ich auch weitere Communities der Marys kennenlernen dürfen - in Assangaon, Vehloli, Thane, Malwani, Dharavi und Goa. Überall werden andere Schwerpunkte gesetzt. Von großer Bedeutung sind dabei die Zentren für Leprakranke und für HIV-Positive. Auch die Arbeit in Dharavi, dem größten Slum Asiens, bringt ganz eigene Herausforderungen mit sich. Die Marys sind sehr herzlich und die Leute im Allgemeinen freundlich und aufgeschlossen, sodass ich mich niemals unwohl gefühlt habe. Wir haben einzel-

ne Familien in ihren Behausungen besucht und ich habe mehr über das Leben der Menschen hier erfahren. Die meisten haben gleich mehrere kleine Jobs, Shops, in denen sie Süßigkeiten, Shampoo und Ähnliches verkaufen, oder sie ziehen umher und versuchen Gewürze und Früchte zu verkaufen. Eine Frau erzählte, dass ihr Mann ganztags als Busfahrer arbeitet und nur ab und zu am Wochenende nach Hause kommen kann, sie selber auch nebenbei arbeitet und sie sich trotzdem nur eine kleine Hütte in den Slums leisten können. Wasser wird jeden Morgen verteilt und in Fässer abgefüllt. Mit dieser Ration muss jede Familie dann den Tag über auskommen und Toiletten gibt es eine für je 12 Familien - natürlich auch nur in den geordneten, besseren Teilen eines Slums. Die Marys wohnen inmitten der Slums, um direkt vor Ort Hilfe leisten zu können. Nur so konnten sie das Vertrauen der Leute gewinnen und eine ständige Präsenz gewährleisten.

Ich habe in meiner Zeit bei den Marys viel gesehen und viel gelernt und nachdem sich die anfängliche Unsicherheit gelegt hatte, fing ich auch an, an den Nachmittagen auf eigene Faust Mumbai zu erkunden - vorerst zu Fuß, weil ich sehr viel Respekt vor den Zügen hatte; es gab keine Türen und die Züge waren immer so voll, dass sich die Leute auch außen festhalten mussten um mitzufahren, und ich hatte Angst, unterwegs verloren zu gehen. Es stellte sich jedoch bald heraus, dass diese Angst unbegründet war. Und nun liebe ich die Zugfahrten! In Indien sind die Menschen viel offener als in Deutschland. Auf

den Zugfahrten tauschen wildfremde Menschen ihre Lebensgeschichten aus, erzählen von ihren Plänen und Träumen und es wird auch immer viel gelacht.

Zurück in Berlin kamen mir die Straßen wie ausgestorben vor. Alles war irgendwie kalt und leer und es war schnell klar, dass ich wieder nach Indien fahren würde. Parallel zu den nächsten Reisevorbereitungen suchte mein Vater mir den Studiengang an der FU raus: Kunstgeschichte Südasiens, indische Philologie und Religionswissenschaften, „Das könnte doch passen.“, meinte er „Und wenn nicht, dann lernst du einfach ein bisschen Hindi. Das wird bestimmt lustig.“ Er hatte recht und es wurde sogar mehr als das, denn auch das Studium hat mich nicht mehr losgelassen.

Es war ein Segen, dass ich durch das Studium immer wieder einen Grund hatte nach Indien zu fliegen. 2010 sollte ich auch wieder ein Praktikum absolvieren, wieder über zwei Monate. Ich kontaktierte die Marys und konnte mir dann von Andheri aus eine Stelle suchen. Ich fand einen Praktikumsplatz in einem Reisebüro im Zentrum Mumbais, was außerordentlich lustig war, denn eigentlich war ich ja selber Tourist. Ich half aber wo ich konnte, machte Stadtführungen und beriet über mögliche Reiseziele. Wir arbeiteten von morgens bis abends, sieben Tage die Woche, für einen Hungerlohn. Zu den Feiertagen wurde ich immer zu den Familien meiner Kollegen eingeladen. Wir kochten zusammen, sangen, trommelten und tanzten - oft bis spät in die Nacht. Natürlich hatte



ich zu diesem Zeitpunkt im Studium bereits viel über hinduistische Glaubensvorstellungen gelernt, aber nun konnte ich zumindest etwas davon miterleben. Besonders beeindruckend waren die Feiern zu Krishna Janmashtami und Ganesh Chaturthi. Es heißt, dass Krishna als Kind immer den Butterkrug seiner Mutter vom Schrank stahl. Deshalb werden zu seinem Geburtstag überall in Mumbai Tonkrüge mit Süßigkeiten und Geld aufgehängt. Junge Männer, die teilweise als Team durch die ganze Stadt fahren, versuchen dann die Krüge herunterzureißen, indem sie aufeinander klettern und große Menschenpyramiden bilden. Auch für die Kinder werden Tonkrüge aufgehängt, natürlich nicht ganz so weit oben.

Die in Mumbai wahrscheinlich meist verehrte Gottheit ist jedoch Ganesha, der Gott des Neubeginns, denn die Leute kommen aus dem ganzen Land nach Mumbai – mit der Hoffnung hier Arbeit zu finden und ihren Familien so ein besseres Leben ermöglichen zu können. Um Ganeshas Präsenz zu feiern werden überall in der Stadt Tonfiguren von Ganesha aufgestellt und verehrt. Schließlich werden sie mit einer großen Parade, Musik und Tanz und viel rosa Farbe (Ganeshas Lieblingsfarbe) ins Meer transportiert, wo sie sich auflösen, sodass es dem Gott möglich ist, zu seiner himmlischen Wohnstätte zurückzukehren.

Meistens blieb ich an den Feiertagen über Nacht in den Slums, weil die Züge nicht mehr fuhren. Jetzt, da alle zu Hause waren, war es eng gedrängt, 15 Leute auf 10 m<sup>2</sup> – die ganze Familie halt – und

ich dachte an das, was die Marys mir erzählt hatten: eine Toilette für 12 Familien. Halleluja!

Meine Kollegen waren aber stolz auf ihr Viertel, Khar Road. „Siehst du, hier, direkt vor unserer Tür, da wurde der Film „Slumdog Millionaire“ gedreht, erzählten sie mir.

Ich weiß noch, wie wir eines Nachts aufwachten, weil das Wasser der heftigen Monsunregen in die Hütte strömte. Mit Eimern und Kübeln schippten wir das Wasser wieder raus – eine Sisyphusarbeit! Und als wir am nächsten Morgen zur Arbeit aufbrachen waren wir mehr als gerädert. In dieser Zeit habe ich Indien wie wahrscheinlich kaum ein anderer Tourist kennengelernt.

Auch meine Bachelorarbeit habe ich in Indien geschrieben, über einen alten, hinduistischen Höhlentempel in Jogeshvari, einem Stadtteil Mumbais. Und wieder konnte ich die Schwestern in Andheri besuchen. Über mehrere Wochen habe ich den Tempel ausgemessen, abfotografiert und die zahlreichen Darstellungen mithilfe der Erzählungen aus den hinduistischen Schriften Mahabharata, Ramayana und den vielen Puranas beschrieben. Dieser Tempel ist heute stark verfallen, da er inmitten eines Slumgebietes liegt und von den Bewohnern der umliegenden Häuschen für alles Mögliche genutzt wird. Er ist für die indische Kunstgeschichte jedoch sehr wichtig, da es sich bei diesem Tempel um den ältesten hinduistischen Höhlentempel überhaupt handelt.

2022 habe ich meine Doktorarbeit abgeschlossen, über Darstellungen der beiden großen indischen Epen an einem nepalesischen Tempel, dem Krishna Tempel auf dem Palastplatz von Patan. Die schweren Erdbeben 2015 hatten hier großen Schaden angerichtet. Viele Tempel sind in sich zusammengefallen und auch der Krishna Tempel war stark beschädigt. Im Zuge der Aufbauarbeiten durfte ich das Gerüst emporklettern, die an den Außenseiten des Tempels angebrachten Darstellungen aus nächster Nähe betrachten und die Nevari Inschriften lesen. Durch die Identifikation der insgesamt 264 Darstellungen und deren Dokumentation habe ich einen kleinen Beitrag geleistet zum Erhalt des UNESCO Weltkulturerbes Nepals.

Für meine nächste Publikation werde ich mich nochmals mit dem Thema meiner Bachelorarbeit befassen, dem Tempel in Jogeshvari. Wieder ein Grund nach Mumbai zu reisen, wieder eine Gelegenheit die Marys zu besuchen. Ich freue mich jetzt schon darauf! Es ist wahrlich unglaublich, dass alles vor so langer Zeit mit einem Aufenthalt bei den Schwestern begann. Wie schön, dass ich nach dem Abitur so planlos war, so offen für etwas Neues. Ich kann ein Praktikum bei den Marys jedem empfehlen, der auf der Suche nach neuen Herausforderungen ist. Meine Reise begann vor 16 Jahren und sie ist noch nicht vorbei.

Dr. Jessica Berg, Berlin

# Bericht Julia Schartmann

## *Meine Aufenthalte in Indien 2008 und 2009*

Nachdem ich als Schülerin während einer Gruppenreise die „Helpers of Mary“ in Indien kennenlernen durfte, wurde ich den Gedanken an einen längeren Aufenthalt bei den indischen Schwestern nicht mehr los.

Nach Abschluss meiner Ausbildung zur Erzieherin konnte ich dann mit 21 Jahren ein dreimonatiges Praktikum in Indien absolvieren. Vermittelt wurde mir dieses von der Bartholomäus-Gesellschaft, die auch schon die Gruppenreise durchgeführt hatte.

Drei Monate lebte ich in Indien und durfte den Alltag der Schwestern miterleben. Zunächst arbeitete ich in einem Altenheim im Garten des Mutterhauses in Andheri, zog aber nach kurzer Zeit in ein kleines Dorf bei Bombay (heute Mumbai).



*Julia mit einem infizierten Jungen*

Hier betreuen die Schwestern HIV-infizierte Kinder im Alter von 18 Monaten bis 15 Jahren. Zu meiner Zeit kümmerten sich die Nonnen um etwa 40 aidsinfizierte Jungen und Mädchen, das Jüngste war ein Jahr alt, die Älteste 21.

Damals wurden diese Kinder noch von der Gesellschaft ausgeschlossen. Sie durften weder die öffentliche Schule besuchen noch am dörflichen Leben teilnehmen. Wurden früher Leprakranke geächtet, sind es bis heute vielfach die HIV-Infizierten. Diese Kinder sind oft noch ausgegrenzt von der indischen Gesellschaft. Ihnen bleiben - aus Unkenntnis und Angst vor Ansteckung - die Schultüren verschlossen. Frisöre verweigern ihre Arbeit und Verwandte verstoßen die Waisen.

Die Schwestern klären die Kinder zwar über ihren Gesundheitszustand auf, versuchen aber, ihnen ein normales Leben zu ermöglichen. Die Kinder erfahren von den Schwestern größte körperliche und seelische Zuwendung und fühlen sich von ihnen angenommen.

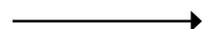
Die „Marys“ gaben den Kindern trotz ihrer Krankheit die Möglichkeit, die hauseigene Schule zu besuchen, in der sie wie in einer staatlichen Schule unterrichtet wurden und ihre Abschlüsse erhielten.

Hier lernten die Kinder in zwei Klassenzimmern im Hospiz lesen und schreiben, tanzen und singen. Die Älteren übten sich auch im Schneiden und Ziehen von Kerzen. In ihren Dörfern werden HIV-infizierte Kinder bis heute häufig noch von ihren eigenen Familien ausgegrenzt und verachtet. Allerdings dürfen sie mittlerweile die staatlichen Schulen besuchen.

Noch immer wohnen alle zusammen im Hospiz, Schwestern und Kinder leben in familiärer Weise zusammen. Die Zahl der ausgesetzten Kinder wächst stetig.

Jeder Tag ist klar strukturiert, alle Kinder haben bestimmte Aufgaben zu erledigen, es gibt klare Regeln und Grenzen ebenso wie Lob und Streicheleinheiten für jeden. Die Kinder fühlen sich hier wohl und führen - soweit für sie möglich - ein unbeschwertes Leben. Neben der medizinischen Versorgung erfahren die Kinder eine Umgebung, in der sie sich geschützt und relativ unbeschwert frei und geliebt fühlen.

Arti war eines dieser Kinder. Sieben Jahre alt, wurde sie an einer Straße der Millionenmetropole Bombay ausgesetzt. Autos rauschten an ihr vorbei, Menschen stiegen über das kleine, apathische Mädchen mit den erschreckend dünnen Armen und Beinen und dem strohigen Haar hinweg,





Julia mit zwei Mädchen bei der Vorbereitung der Mahlzeit

bis jemand Mitleid hatte und sie zu den „Helpers of Mary“ brachte. Dort starb Arti nach einigen Monaten – aber sie starb nicht allein. Im Aidswaisenhaus „Ish Kripa“, das heißt „Gottes Gnade“, wurde sie versorgt, hatte Gemüse und Reis auf dem Teller und sogar Spielzeug. Aber vor allem bekam sie liebevolle Zuwendung.

Prakash war vermutlich 3 Tage alt, als er verlassen, nackt und halb verhungert an einer Autobahn nahe Mumbai gefunden wurde. Er war völlig abgemagert, hatte kaum Kraft und war dem Tod sehr nahe. Die Polizei brachte ihn zu



einer Station der „Society of the Helpers of Mary“. Sie nahmen ihn auf, versorgten ihn medizinisch, mussten feststellen, dass er HIV-infiziert war und gaben ihm nicht nur die zum Überleben notwendige Medizin und Nahrung, sondern viel mehr: Liebe, Geborgenheit und Zuneigung – eben ein richtiges Zuhause. So wie sie es für viele Menschen tun, die von der indischen Gesellschaft verstoßen werden.

Ein siebenjähriger Junge sagte mir in einem Gespräch „Juli, mein größter Wunsch ist es, den Menschen begreiflich zu machen, dass wir auch nur Kinder sind und das Recht haben, genauso zu sein wie die anderen Kinder auch“.

Im September 2008 kam ich aus Indien zurück, trat eine Stelle in einem Kinderklinikum in Deutschland an und merkte aber sehr schnell, dass ich am liebsten sofort nach Indien zurückgefliegen wäre, zurück zu meinen Schwestern und Kindern.

Ich hatte das Gefühl, etwas begonnen, jedoch nicht abgeschlossen zu haben.

Letztendlich habe ich tatsächlich immer wieder Deutschland hinter mir gelassen und bin mehrfach, bis zu fünf Monaten durchgehend, bei den Schwestern und „meinen“ Kindern gewesen.

Morgens habe ich in der Schule unterrichtet, nachmittags mit den Kindern gespielt, die Schwestern bei der Betreuung kranker Kinder unterstützt und ihnen öfter auch beim Kochen geholfen. Ich

habe gelernt, an diesen Kindern ihr großes Mitgefühl für andere zu bewundern. Wenn zum Beispiel jemand krank ist, sind immer andere Kinder in der Nähe, die sich kümmern. Die Schwestern müssen sie nie dazu auffordern. Sie wissen ganz genau, worum es gehen kann, wenn jemand krank ist.

Es faszinierte mich jeden Tag aufs Neue, dass die Kinder von ihrer Immunschwäche wissen und wie ruhig und gelassen sie dennoch damit umgehen; sie erkennen Gefahren ganz klar und wissen, was zu tun ist, wenn ein anderes Kind weint, blutet oder Schmerzen hat.

Ohne die Arbeit der „Marys“ wären diese Kinder der Straße preisgegeben und würden dort unbeachtet am Straßenrand im Elend ihr junges Leben beenden. Ein Platz in einem Kinderheim der „Helpers of Mary“ ist wie ein Lottogewinn für jedes einzelne kranke und vergessene Kind.

Die Schwestern sind ausgebildet in der Pflege und medizinischen Betreuung der HIV-positiven Kinder, nur sind ihnen oft die Hände gebunden, denn die notwendigen Medikamente sind teuer und oft nicht zu bezahlen. Heute erhalten die Schwestern die für die Versorgung der Kinder benötigten Medikamente von einem katholischen Krankenhaus in Mumbai.

In vielen Stationen leben die Schwestern der „Society of the Helpers of Mary“ in Indien in den Elendsvierteln und Slums mit den Ausgestoßenen, führen Waisenhäuser, leiten Schulen, leisten medizinische Grundversorgung und unterstützen die Rechtlosen der indischen Gesellschaft bei der Durchsetzung ihrer Rechte. Getreu



ihrem Motto „Live for Love“ stellen sie sich selbstlos auf die Seite der Unterdrückten, der Ärmsten der Armen oder Geächteten, ohne deren Kastenzugehörigkeit oder Religionszugehörigkeit zu beachten.

Meine Indienaufenthalte haben mich sehr geprägt.

Insbesondere die positive Einstellung der Schwestern gegenüber jedem einzelnen Menschen - ohne Ansehen der Lebensumstände oder Religion - hat mir zu der Erkenntnis verholfen, dass jeder Mensch einzigartig und als Persönlichkeit vorurteilsfrei anzunehmen ist. Die Schwestern behandeln jeden Menschen gleich



freundlich und respektvoll und helfen ungefragt, wenn sie Not erkennen.

Ich habe auch lernen dürfen, mit weniger Luxus glücklich zu sein. Entscheidend sind nicht Komfort und Überfluss, sondern es genügt die Reduzierung auf das Notwendige. Dagegen ist die Zeit, in der wir uns um Menschen kümmern und ihnen nahe sein dürfen ein unbezahlbares Gut.

Demut, Selbstdisziplin und Hilfsbereitschaft sind Tugenden, die die „Helpers of Mary“ mir in beeindruckender Weise vorgelebt haben.

Julia Schartmann

## Bericht Sonia Wilms

### *Reise nach Äthiopien 2011*

Vor 12 Jahren haben wir als Reisegruppe von fünf Personen zusammen mit Pfarrer Dr. Pulsfort verschiedene Stationen der Helpers of Mary in Äthiopien besucht.

Vor der Reise wurde mir von allen Seiten berichtet, wie besonders die Ordensschwestern sind. Vor Ort habe ich dann schnell verstanden, was alle in den Helpers of Mary sahen. Ich habe mich

sofort willkommen und wohl gefühlt. Jeden Tag konnte ich die Freude an der alltäglichen Arbeit mit den Menschen sehen. So viel Energie, Freude und harte Arbeit ist in der heutigen Zeit etwas Sel-



tenes und Besonderes. Im Glauben finden die Marys ihre Kraft und den Antrieb Menschen ihre Rechte und Würde zu geben, die sie verdienen.

Und nach all den Jahren haben diese besonderen Frauen noch einen bleibenden Einfluss auf mein Leben. Die Ordensschwestern ge-



ben den Menschen, die am wenigsten haben, so viel, indem sie praktizieren, was das Motto ihres Ordens ist: „Leben für die Liebe“. Sie machen jeden Tag, was ihrem Leben Sinn und Freude gibt. Sie fühlen sich berufen und ihre täg-

liche Arbeit erfüllt sie. In unserer Gesellschaft sind wir schnell abgelenkt oder gelenkt von äußeren Einflüssen, vielfältigen Möglichkeiten und Meinungen anderer. Jeder sucht nach dem Glück und nach dem Mehr im Leben. So viel Glück und Leben im Hier und Jetzt wie in Äthiopien im Jahre 2011 erlebe ich nur in einer Bevölkerungsgruppe: den Kindern. Die Kinder unserer Gesellschaft sind in meinen Augen kleine Marys. Sie zeigen mir jeden Tag, was im gegenwärtigen Moment von Bedeutung ist und wie kleine, vermeintlich unbedeutende Dinge einen Moment zu etwas Besonderem machen können. So viel selbstlose Liebe, Klarheit und Authentizität wie die der Marys sehe ich täglich in den Kindern.

Auch ich eile täglich hinter den vermeintlich wichtigen Dingen her, die mir Sicherheit, Schutz und Freude bringen sollen. Dabei versuche ich ständig, die Zeit einzuholen und plane ent-

weder die Zukunft oder beklage Vergangenes. Dank der Marys und der Kleinen - mich in Erinnerung rufenden Marys - hinterfrage ich mein Handeln und meine Gedanken hin und wieder. Ich frage mich, ob ich vielem mehr Bedeutung zumesse als notwendig. Ich frage mich, ob ich die wichtigen Momente mitkriege oder verpasse. Und ich frage mich, ob ich nur rede oder auch genauso handele.

Ich kann aus eigener Erfahrung sagen: Ein Besuch der Helpers of Mary und das Erleben ihrer Arbeit ist für junge Menschen besser als jeder Ratgeber fürs Leben.

Sonia Wilms



## Bericht Stephanie Wempe

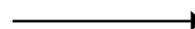
*Ein halbes Jahr bei den Marys in Arramo (Äthiopien)*

*Ein Erfahrungsberichts aus dem Jahr 2012*

Vor 11 Jahren ging ich als frisch examinierte Hebamme zu den Helpers of Mary nach Äthiopien, um mich ehrenamtlich zu engagieren. Ich unterstützte die Marys, um dadurch den bedürftigen Menschen vor Ort zu helfen. Mein damals mehrmonatiger Aufenthalt als 23-jährige junge Frau war eine ereignisreiche und prägende Zeit. Anfangs war nicht klar, wie lan-

ge ich bleiben darf. Ich hatte vor, bis zu einem Jahr in Äthiopien zu bleiben. Nach drei Monaten konnte ich das Visum verlängern. Leider wurde mir damals nur ein Zeitfenster von gut fünf Monaten eingeräumt. Bis auf wenige Ausnahmen verbrachte ich die gesamten Monate von Mai bis September bei den Marys in Arramo. Ich kam mit der Erwartung nach

Äthiopien, dass ich gemeinsam mit den Marys an Projekten arbeiten werde und weitere Erfahrungen als Hebamme sammeln kann. Jedoch zeigte sich schnell, dass die Marys mir von Anfang an sehr viel Vertrauen entgegenbrachten und mir die gesamte Verantwortung der ländlich gelegenen Klinik überließen. Dies bedeutete mir viel und ich war mir dieser



verantwortungsvollen Aufgabe ab Tag eins bewusst.

Mein Alltag bestand darin, dass ich morgens die Klinik aufschloss, die Angestellten begrüßte und kontrollierte, ob alle zur Arbeit gekommen waren. Mit einem gemeinsamen Gebet starteten wir in den Arbeitstag.



*Alle Mitarbeiter der Klinik*

Die Räumlichkeiten sowie die vorhandenen Materialien wurden ebenfalls kontrolliert und vorbereitet. Schon vor Öffnung der Klinik sammelten sich erste Patient:innen vor der Tür. Es ist unglaublich, welche Fußmärsche die kranken Menschen auf sich nehmen, um medizinisch versorgt zu werden. Hinzu kommt, dass es dort sehr bergig ist und von Mai bis Oktober, während der Regenzeit, die kilometerlangen Wegstrecken oft doppelt so schwer zu bewältigen sind. Personen, die den Weg nicht eigenständig bestreiten konnten, wurden von Familie und Freunden auf einer selbst gebauten Trage zur Klinik gebracht. Es war schön zu sehen, wie sich die Äthiopier:innen gegenseitig unterstützten und diese Aufgabe, oftmals eine Tagesaufgabe, ganz selbstverständlich meisterten.

In der Klinik nahmen wir vorerst alle Patient:innen an. Vor Ort wurde geschaut, ob wir die Beschwerden durch unsere personelle Kraft

versorgen konnten oder ob wir bei schwereren Fällen an ein Krankenhaus in der nächstgelegenen Stadt (6 km) verweisen müssten. Unser Klinikalltag bestand darin, dass wir unter anderem Patient:innen mit offenen Wunden, Schnittverletzungen, Augen- oder Ohrenentzündungen, Ekzemen, Infektionen etc. behandelten. Doch konnte ich auch viel in der Schwangerenvorsorge helfen. Zudem gab es Impfsprechstunden und Aufklärungstreffen für die Bewohner:innen.



*Aufklärungstreffen*

Außerdem konzentrierte ich mich auf die Praxisanleitung der angestellten Pflegekräfte und führte erste Hygienekonzepte ein. Dies war natürlich immer unter besonderen Umständen zu betrachten, da wir zum Beispiel mit Regenwasser arbeiteten. „Einmalhandschuhe“ wurden gelegentlich mit Regenwasser abgewaschen, um sie dann noch einmal verwenden zu können. Kittel, Handtücher, Liegen oder Fußböden wurden ebenfalls mit Regenwasser und Seife per Hand gereinigt. An dieser Stelle sei erwähnt, dass ich zwar immer von einer Klinik spreche, diese jedoch eher mit einer eingeschränkten Hausarztpraxis, wie wir sie kennen, zu vergleichen ist. Jedoch kam es während meines Aufenthaltes auch vor, dass Patient:innen bei einem Notfall über Nacht blieben. Außerdem gab es Geburten in der Klinik, einer der Gründe, warum ich mich für die-

se Erfahrung entschieden hatte. Üblicherweise kamen damals über 95% der Kinder zu Hause auf die Welt und die wenigen Geburten, die ich miterleben durfte, sind sehr beeindruckend gewesen. Die Frauen wurden von bis zu 20 Personen, Familie und Freunde, auf der zuvor erwähnten selbst zusammengebauten Trage, zu Fuß zur Klinik getragen. Es kommen nur die schwangeren Frauen mit Mutter, Schwester o. ä. in das Geburtszimmer. Alle anderen warteten, beteten und hofften vor der Klinik. Es war immer ein gegenseitiges Vertrauen da und alle Beteiligten wissen, dass alle ihr Bestes geben – auf Gottes Hilfe vertrauen. Denn immer, wenn Frauen zur Geburt in die Klinik gebracht wurden, bedeutete dies, dass es zuvor Komplikationen bzw. einen Geburtsstillstand gegeben hatte.



*Schwangerenvorsorge*

Die Schwangeren geben unter der Geburt nicht viele Laute von sich und wirkten sehr diszipliniert. Sie hörten auf ihr Körpergefühl. Übliche Schmerzmittel, wie man es womöglich aus Deutschland



kennt, gab es in der Klinik nicht. Wenn das Kind auf die Welt gekommen ist, wurde die Nabelschnur durchtrennt und mit einem Bindfaden verschlossen. Anschließend wurde das Neugeborene in die mitgebrachten, meist unreinen und etwas klammen Tücher eingewickelt und gewogen. Wenn alles gut war und die Geburt vollständig abgeschlossen, wurde die Frau nach einer guten Stunde wieder auf die Trage umgelagert und nach Hause getragen. Ich werde nie vergessen, wie die Reaktion der Familie und Freunde war, als verkündet wurde, dass das Neugeborene gesund zur Welt gekommen war und die Frau auch alles gut überstanden hatte. Diese Freude und Erleichterung mitzerleben, aber auch diesen Zusammenhalt zu sehen, war etwas ganz Besonderes. Die Dankbarkeit wurde ausgesprochen und war vor allem zu spüren.



Damals lag mir ein Projekt besonders am Herzen: Das regelmäßige Ernährungsprogramm „Feeding-Program“. Zweimal monatlich trugen Mütter, Väter oder Geschwister von weit her die betroffenen Kleinkinder, die gewogen und am Oberarm mittels Maßband ge-



*Wiegen der Kinder im Ernährungsprogramm*

messen werden müssen, zu uns zur Klinik und waren auf unsere Unterstützung angewiesen. Ein 4-5 kg Mehlgemisch mit Speiseöl gibt es für jedes Kleinkind, welches in das Programm aufgenommen wurde. Beträgt der Oberarmumfang mehr als 12 cm, müssen die Familien aus dem Programm genommen werden, um weitere bedürftige Familien nachrücken lassen zu können.

Alle diese Kinder waren für ihr Alter zu klein, mangelernährt, sehr schwach und teilweise offensichtlich geistig unterentwickelt. Es war schlimm erleben zu müssen, dass so selektiert werden musste, aber irgendwo mussten Grenzen gesetzt werden. Anfangs fiel es mir sehr schwer, denn aus meiner Sicht hätte jedes Kleinkind, welches ich gesehen habe, diese Unterstützung nötig gehabt. Vor allem in diesen Momenten haben ich lernen müssen, dass Hilfe Grenzen hat. Spannend waren die Diskus-

sionen mit den Familien, die zu diesem Programm erschienen waren, obwohl sie nicht aufgenommen waren bzw. werden konnten. Sie hatten Hoffnung, noch Reste des Mehlgemischs abgreifen zu können. An manchen Tagen konnten wir sie glücklich machen und ihre lange Anreise hatte sich gelohnt, jedoch war dies selten der Fall. Mir war bewusst, dass jede Familie schauen musste, wie sie die nächsten Wochen überleben sollte, auch uns waren irgendwann die Hände gebunden. Nach solch einem Tag hatte ich immer gemischte Gefühle. Einerseits war ich froh, so vielen Familien geholfen zu haben, aber andererseits



*Warteschlange für die Teilnahme am Ernährungsprogramm*

endete so ein Tag mit negativen Gefühlen, da die letzten meist getröstet werden mussten. Das war nicht immer einfach und viele Familien konnten dies nur schwer akzeptieren.

Obwohl ich einen geregelten Arbeitsalltag in der Klinik hatte, konnte ich dennoch in vielen anderen Projekten Erfahrungen sammeln und die Marys unterstützen. Unter anderem konnte ich auch in der Schule ein paar Stunden die Grundschüler:innen unterrichten. Währenddessen unterstützten mich die ortsansässigen Lehrkräfte, um eine einfachere Kommu-

nikation herzustellen. In dieser Situation lernte ich wieder einmal, dass wir Menschen mit wenig Vokabeln in derselben Sprache kommunizieren können, wenn wir uns gegenseitig respektieren und offen für unser Gegenüber sind.



*Austeilen von Seife an Schüler durch Schwester Chitra*

Auf dem Gelände in Arramo und auch in der Pfarrei war immer viel los, das genoss ich und spürte täglich „mittendrin“ zu sein. Es war etwas ganz Besonderes, so viele herzliche Menschen kennen lernen zu dürfen. Ein weiteres Highlight war der Weltjugendtag. Für diesen Tag reisten über 500 Jugendliche zu uns und feierten dieses Ereignis miteinander. Es gab einen großen Gottesdienst und ein spektakuläres Fußballturnier. Die gute Laune war vorprogrammiert. Die heftigen kurzen Regenschauer konnten die Stimmung nicht kippen. Außerdem gab es einen Tanzwettbewerb mit ausgewählter Jury. Auch einige Marys waren Teil der Jury. Alle Teilnehmer:innen waren aufgeregt und nervös. Dieses bunte Treiben mit dem vorhandenen Teamgeist war ein tolles Erlebnis. Es wirkte wie ein kleiner Ausflug aus dem Alltag, an dem alle beteiligt waren und ihre Sorgen vergessen konnten und vor allem, an dem die Kinder und Jugendlichen auch Kind sein konnten und keine Pflichten für die Familie vollbringen mussten.

Diese knapp sechs Monate waren eine unvergessliche Erfahrung. Ich schwelge oft in Erinnerungen und es gibt wirklich viele Momente von damals, an die ich auch in meinem aktuellen stressigen Berufsalltag in Deutschland denke. Es war eine Zeit, in der ich mich selbst neu kennenlernen durfte. Täglich wuchs ich über mich hinaus und stärkte mein Selbstbewusstsein. Es wurden viele Entscheidungen gefällt, die andere Menschen und ganze Familien betroffen haben. Immer wieder wurden mir

Grenzen aufgezeigt, die nicht zu überwinden waren. Dennoch konnte ich damit umgehen und wusste, dass ich Wege finde, wenn auch ich an Grenzen stoße. An manchen Tagen, musste ich mir trotzdem bewusstmachen, dass schon alles getan wurde, was in der eigenen Macht steht. Ohne diesen Einsatz hätte es möglicherweise keine (alternativen) Handlungsmöglichkeiten gegeben.

Außerdem taten die Marys alles dafür, dass ich mich wohlfühlte. Wir lernten uns von Tag zu Tag im-

mer besser kennen und schätzen. Den Marys war es wichtig, dass ich gut esse. Ich freute mich immer sehr auf das indisch geprägte Essen. Es dauerte nicht lange, bis ich erste Lieblingsgerichte für mich entdeckt hatte. Bis zum Schluss hatten die Marys für mich noch Besteck eingeplant, aber ich nahm mir vor, die Kultur vor Ort zu (er)leben und nicht nur zu studieren, weshalb ich ebenfalls mit der Hand aß. Außerdem gewöhnte ich mich an ihren Tagesrhythmus. Nach dem Schichtdienst in der Hebammenausbildung war es schön mit dem Sonnenlicht zu leben. Um sechs Uhr weckten mich die Sonnenstrahlen oder das Affengeschrei in Gartennähe und spätestens zu Sonnenuntergang war das Tagesgeschäft erledigt.



*Eindrücke vom Weltjugendtag*

Nach Feierabend wurde die Wäsche per Hand gewaschen. Auch das musste ich erst lernen bzw. wie effektiv man seine Kräfte dabei einsetzen kann und sollte.



Es war schön zu sehen, mit wie viel Energie und Freude die Marys ihre tägliche Arbeit machten und wie sie auf die einzelnen Bedürfnisse der verschiedenen Regionen eingehen konnten. Erst dort wurde mir bewusst, welche Bedeutung die Arbeit der Marys hat, aber auch welche die Marys selbst für die Einheimischen haben. Sie erleben tagtäglich Freud und Leid der Familien und sind das Sprachrohr zu uns, zur Bartholomäus-Gesellschaft. Täglich erlebte ich die Bestätigung, dass die Gelder sinnvoll eingesetzt werden und noch viele Projekte verwirklicht werden können.

Abschließend lässt sich festhalten, dass ich dank der Bartholomäus-Gesellschaft, eine wundervolle Erfahrung machen konnte und eine überwiegend fröhliche Zeit in Äthiopien hatte. Ich bin noch immer froh, diesen Schritt

gewagt zu haben und habe nicht einen Tag bereut. Auch wenn wenige Momente oder Erlebnisse schwierig waren, war ich jeden Tag froh, den benachteiligten und armen Menschen helfen zu können. Diese Menschen gaben mir durch ihre Lebensfreude und Dankbarkeit so viel zurück, dass ich jeden Tag mit neuer Energie beginnen konnte. Der Abschied ist mir damals sehr schwer gefallen. Viele meiner Freunde und Familie fragten mich, ob ich froh sei, wieder zurück zu sein, aber ich konnte diese Frage gar nicht richtig beantworten. Um ehrlich zu sein, fiel mir damals die Rückkehr schwerer als die Eingewöhnung in Äthiopien, einem mir damals noch fremden Land mit fremder Kultur. Heute weiß ich, wie glücklich Menschen sein können, obwohl sie nicht viel besitzen und unter Hunger leiden. Diese Menschen leben wirklich, wenn überhaupt,

nur mit dem Notdürftigsten. Dennoch strahlen sie eine Zufriedenheit und Freude aus und halten zusammen. Es braucht nicht viel um glücklich zu sein. Dies würde ich mir auch für alle anderen Länder wünschen. Ich beobachte im Alltag oft die Unzufriedenheit, obwohl diese Menschen Teil einer Konsumgesellschaft sind und diese Sorgen nicht teilen müssen.

Heute arbeite ich als Deutsch- und Hauswirtschaftslehrerin an einer Gesamtschule in Bielefeld und meinen Lerngruppen berichte ich oft von meiner aufregenden Zeit in Äthiopien. In diesen Momenten hören sie besonders aufmerksam zu.

Danke, dass ich diese Erfahrung (er)leben durfte!

Stephanie Wempe  
November 2023

## Bericht Andreas Oevermann

### *Besuch bei den Helpers of Mary in Indien*

Auch fast zehn Jahre nach meinem Besuch bei den Marys in Indien, muss ich immer wieder feststellen, dass diese Reise heute noch nachwirkt. Die Hingabe der Schwestern und die Selbstverständlichkeit mit der die Schwestern sich um die hilfsbedürftigen Kinder und Senioren gekümmert haben, hat mich tief beeindruckt. Wenn ich mir heute die Fotos von meiner Indienreise anschau, kommen diese guten Erinnerungen sofort wieder hoch.



Ich habe die Marys damals im Mutterhaus in Mumbai und in einem Kinderheim in Goa besucht. Ich wurde an beiden Orten herzlichst begrüßt und sofort mit in das alltägliche Leben eingebunden. Es gab keine Bedenken, mich direkt mit in die Slums zu nehmen, damit ich mir dort





die Hilfsangebote der Schwestern anschauen konnte. Die Wertschätzung, die den Schwestern dort entgegengebracht wurde, war sehr groß. Auch die Freude der Kinder, in der Obhut der Marys lernen zu können, war zu spüren.

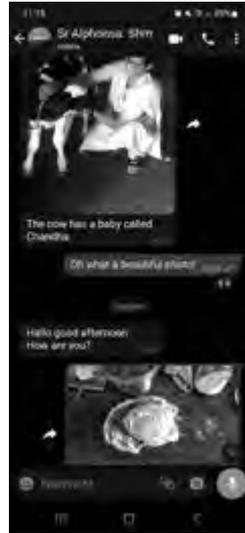
Zwar wurde es auch ein wenig spannend, als Schwester Nancy ein paar Erwachsene zusammenpuff, die wohl kleine Drogengeschäfte abwickelten. Aber anscheinend haben die Schwestern auch gegenüber solchen Leuten das gewisse und notwendige Standing.

Ich hoffe, dass die andauernden religiösen Konflikte und die politische Lage keine Änderungen in dieser Wertschätzung hervorrufen haben und die Schwestern in den Slums genauso willkommen sind wie vor zehn Jahren



Oft frage ich mich, was aus den Kindern geworden ist, die ich damals getroffen habe. Hat die Er-

ziehung der Schwestern Früchte getragen? Ist das Zuhause, das die Schwestern geboten haben, zu einem Fundament für den Lebensweg geworden? Können die damaligen älteren Kinder nun als Erwachsene ein zufriedenes und auskömmliches Leben führen? Ich hoffe es sehr.



Zu Schwester Alphonsa halt ich auch noch zehn Jahre nach dem Besuch in Goa Kontakt. Whats App macht es möglich. Gerade weil sie wieder in Indien,

nachdem sie in Tansania (Afrika) das Kinderheim aufgebaut hat. Sie hat sich ein wenig Auszeit von den Strapazen verdient. Das Leben in Afrika ist doch ein Stück kräftezehrender als das Leben in Indien.

Durch die kurzen Nachrichten oder Sprachnachrichten war ich stets informiert, wie der Aufbau des Kinderheims in Tansania vor sich ging. Diesen Kontakt halte ich in Ehren und hoffe, sie noch einmal besuchen zu können. Verströmt diese Hingabe für ihre Arbeit doch eine besondere Energie.

Ein solcher Besuch vor Ort stärkt stets Bindungen zu den Projekten, die man unterstützt. Ich weiß, wie wichtig jeder Euro vor Ort ist, und ich weiß das Geld

bei den Schwestern in guten Händen. In den nächsten zwei Jahren wird mein Arbeitgeber als internationaler Versicherungskonzern sicherlich wieder Gelder für Hilfsprojekte der Mitarbeiter verteilen. In diesem Jahr konnte ein Arbeitskollege 16.000 € für ein sehr gutes und sympathisches Hilfsprojekt in Angola erringen, eine weitere Arbeitskollegin erhielt 16.000 € für ein Naturhofprojekt im Rheinland. Drücken Sie mir die Daumen, dass ich bei der nächsten Spendenaktion für die Arbeit der Marys in die Auswahl komme. Ich hatte ein solches Unterfangen



schon bei meinem alten Arbeitgeber versucht, musste mich dort anderen Hilfsprojekten geschlagen geben. Da aber andere wichtige Hilfsprojekte in aller Welt unterstützt wurden, gab es nur eine kleine Enttäuschung.

Ich möchte auch die profanen Dinge nennen, die ich aus Indien mitgebracht habe. Ich koche ein passables Chicken Curry und mit meinem Dal, einem indischen Linsengericht, bin ich mehr als zufrieden. Nach mehrmaligem Auslösen des Rauchmelders bekomme ich mittlerweile auch ein fluffiges Naan-Brot hin.

Ich bin und bleibe sehr dankbar, dass ich die Marys besuchen konnte. Sie bedürfen weiter unserer Unterstützung.

Andreas Oevermann

# Bericht Ann Kathrin Lorenz

## *Eine neunmonatige Reise der Hingabe und Veränderung in Kenia*

Kenia, ein faszinierendes Land im Osten Afrikas, beeindruckt durch seine vielfältige Landschaft, reiche Tierwelt und kulturelle Vielfalt. Mit Nairobi als Hauptstadt bietet Kenia nicht nur atemberaubende Naturreservate wie die Maasai Mara, sondern auch eine lebendige Tradition die voller Lebensfreude und Liebe einhergeht.

Die Helpers of Mary sind für mich eine beeindruckende Gemeinschaft von Schwestern, die nicht nur durch ihre Hingabe, sondern auch durch ihre Herzlichkeit und Geduld glänzen. Diese Schwestern bringen nicht nur eine tiefe Nächstenliebe mit, sondern setzen sich auch aktiv für diejenigen ein, die ihrer Hilfe bedürfen. Ihre Arbeit ist geprägt von einer tiefen Verbundenheit mit den Menschen, denen sie dienen. Die Schwestern der Helpers of Mary zeichnen sich durch ihre Geduld aus, besonders wenn es darum geht, den Bedürftigen mit liebevoller Fürsorge zu begegnen. Ihr Engagement geht weit über die rein physische Hilfe hinaus – sie bringen Trost, Hoffnung und ein Lächeln, das oft mehr bedeutet als Worte. Inmitten der Herausforderungen, vor die sie gestellt werden, bewahren die Schwestern der Helpers of Mary nicht nur ihre innere Ruhe,

sondern strahlen auch Optimismus und Zuversicht aus. Ihr Einsatz für diejenigen, die am meisten Unterstützung benötigen, ist nicht nur bewundernswert, sondern auch



inspirierend. Die Helpers of Mary verkörpern die Essenz der Nächstenliebe und setzen sich mit einem außergewöhnlichen Maß an Mitgefühl und Engagement für eine bessere Welt ein.

Im Juni 2017 betrat ich, kurz vor meinem 18. Geburtstag, zum ersten Mal in Düsseldorf den Flughafen und flog nach Kenia (Nairobi) zu den Helpers of Mary. Diese erstmalige Erfahrung des Fliegens und das Betreten eines internationalen Flughafens markierten den Beginn einer intensiven neunmonatigen Reise, die nicht nur mein Leben veränderte, sondern auch

meine Einstellung gegenüber Nachhaltigkeit, Nächstenliebe und dem Wert des Lebens nachhaltig beeinflusste. Diese beeindruckenden Erlebnisse führten dazu, dass ich mittlerweile bereits fünfmal nach Kenia zurückgekehrt bin. Die Zeit in Kenia öffnete meine Augen für eine Welt jenseits meiner bisherigen Erfahrungen.

Es war nicht nur eine Reise zu einem neuen Ort, sondern eine Reise zu neuen Erkenntnissen und Werten. Die tägliche Arbeit mit den Helpers of Mary, ihr endloses Engagement, ihre Geduld und ihre bedingungslose Nächstenliebe beeindruckten mich zutiefst.

Die Erfahrungen in Kenia lehrten mich, den Wert des Lebens in all seinen Facetten zu schätzen und das Glück im Geben zu finden. Trotz der Herausforderungen und der starken Armut, die ich um mich herum sah, fand ich in den einfachen Gesten der Großzügigkeiten und Freundlichkeiten neue Inspiration. Inmitten der Herausforderungen erkannte ich auch die unermüdliche Hoffnung und die Stärke der Menschen in Kenia. Ihr großes Herz und ihre Fähigkeit, trotz wenig Besitz glücklich zu sein, inspirierten mich zutiefst. Die Erfahrung lehrte mich, dass wahres Glück nicht unbedingt von





materiellem Wohlstand abhängt, sondern oft in den einfachen Freuden des Lebens zu finden ist.

In meinen neun Monaten in Kenia, die insbesondere geprägt waren von den Kinderheimen in Nakuru und Kitengela, gestaltete sich der Alltag als eine faszinierende Mischung aus Herausforderungen, Verbundenheit und sinnvoller Arbeit. Der Tag begann stets früh am Morgen, wenn die ersten Sonnenstrahlen das Kinderheim erhellten. Die Kinder, die mit der Zeit wie eine eigene Familie wurden, prägten den Tagesablauf maßgeblich. Angefangen bei der Morgentoilette, dem Anreichen von Mahlzeiten, dem Wickeln und der Handwäsche der Kleidung, die täglich anfiel, waren diese Tätigkeiten zentrale Bestandteile meiner Arbeit vor Ort. In Nakuru kümmerte ich mich um etwa 120 Kinder auf einem kleineren Areal, während in Kitengela rund 70 Kinder auf einem großzügigen Grundstück lebten. Diese Unterschiede verdeutlichten die Vielfalt der Herausforderungen,

denen wir begegneten. Kitengela, ist eine Stadt, die südlich von Nairobi liegt. Die Stadt Nakuru, wo sich das zweite Heim befindet, liegt ungefähr 200 km westlich von Nairobi. Jeweils beide Kinderheime, sowohl Nakuru wie Kitengela, boten einzigartige Perspektiven und Gegebenheiten.

Neben der direkten Kinderbetreuung gehörte auch die Gartenarbeit auf dem Feld zu unseren täglichen Aufgaben. Das Anpflanzen von Gemüse und Obst war nicht nur eine Arbeit, sondern eine Möglichkeit sicherzustellen, dass



alle ausreichend zu essen hatten. Das Holzhacken für den Ofen, der sowohl zum Kochen als auch zum Bereiten von warmem Wasser zur Körperhygiene diente, gehörte ebenfalls zu den lebensnotwendigen Tätigkeiten im Alltag.

Jeder, unabhängig von Alter oder Hintergrund, trug seinen Teil bei und half mit, die alltäglichen Erschwernisse zu bewältigen. Die Vielfalt der täglichen Aufgaben und die gemeinschaftliche Anstrengung sorgten dafür, dass es nie langweilig wurde.

Jeder Tag brachte neue Herausforderungen, aber auch neue Gelegenheiten, Zusammenhalt und Solidarität zu erleben. Diese Zeit hat mein Verständnis für Gemeinschaft, Zusammenarbeit und das Wesentliche im Leben nachhaltig geprägt. Die Unterstützung von Projekten für Frauen, die von den Helpers of Mary geleitet wurden, und meine aktive Teilnahme am Leben im Slum eröffneten mir tiefe Einblicke in die Realitäten und Kämpfe der Menschen vor Ort. Diese Erfahrungen haben nicht nur mein Verständnis für die Herausforderungen, denen insbesondere Frauen in diesen Gemeinschaften gegenüberstehen, erweitert, sondern auch meinen Blick auf die Anpassungsfähigkeit und den Zusammenhalt innerhalb dieser Gemeinschaften geschärft und verfestigt. In den Frauenprojekten konnte ich miterleben, wie durch gezielte Unterstützung finanzieller Art und Bildungsmöglichkeiten positive Veränderungen in den Lebensbedingungen vieler Frauen sowie Kinder initiiert wurden. Die Kraft und Entschlossenheit dieser Frauen, sich trotz widriger Umstände zu behaupten, beeindruckten mich zutiefst. Die aktive Teilnahme am Slum-Leben ermöglichte mir eine direkte Interaktion mit den Menschen in ihrer täglichen Umgebung. Hier erlebte ich den starken Gemeinschaftssinn,



das Teilen von Ressourcen und die gegenseitige Unterstützung, die inmitten von stark ausgeprägter Armut und Herausforderungen existieren. Diese Erfahrungen haben meine Perspektive auf Solidarität und die Fähigkeit, in schwierigen Verhältnissen Hoffnung zu bewahren, nachhaltig geprägt.

Das Zitat „Du verlässt zwar Afrika, aber Afrika verlässt nicht dich“ von A. Friedrich hat während meines Aufenthalts eine tiefgreifende Bedeutung für mich angenommen. Diese Worte spiegeln wider, wie tief die Erlebnisse in meinem Herzen verankert sind.

Die Empfehlung, über den Teller- rand zu schauen, ist nicht nur ein Ratschlag, sondern eine Einladung, die eigenen Perspektiven zu erweitern und die Schönheit sowie die Herausforderungen einer anderen Welt zu erfahren. Während meiner Zeit in Kenia haben sich nicht nur meine Englischkenntnisse verbessert, sondern ich habe eine wichtige Lektion gelernt – den Wert von Einfachheit und die Fähigkeit, Glück trotz widriger Umstände zu schätzen.

Die Menschen in Kenia haben ein großes Herz, eine inspirierende Fähigkeit, das Beste aus jeder

Situation zu machen, und die innere Ruhe zu bewahren ganz egal in welcher Lebenssituationen die Menschen sich befinden. Diese Haltung hat mir nicht nur Hoffnung gegeben, sondern auch eine tiefe Verbundenheit mit dem Land.

In Kenia habe ich nicht nur geholfen, sondern auch enorm viel über das Leben, die Menschen und die wahren Werte erfahren. Es war eine Reise voller Erlebnisse und persönlicher Wachstumsmomente, die ich nie vergessen werde.

Ann-Kathrin Lorenz

## Ereignisse im Leben der Helpers of Mary im Jahreskreis

### GOLDENES ORDENSJUBILÄUM

Am 31. Mai 2023 feierten die Schwestern Arpana Crasto, Deepa Olekengal, Divya Josef, Kanchana Iyyunny, Lalita Aloor, Prasanna Vadakkan, Pratima Mendosa+, Rajini Ambo, Ranjana Carvalho und Shalini Kamath ihr Goldenes Ordensjubiläum.



### ERSTES GELÜBDE

An diesem Tag legten auch die Schwestern Anjana Kerketta, Priti Thribhuvan und Solani ihr erstes Gelübde ab.



*Gemeinsames Bild der Schwestern zusammen mit Bischof Alwijn da Silva und Schwester Pushpy und ihrem Team*



## EWIGES GELÜBDE

Am 16. April legten die sechs Schwestern Sumitra Saha, Amutha Jonas, Nirupama Nayi, Jyoti Talluri, Merline Hembram und Ambrita Sobhasunder ihr ewiges Gelübde ab.



## ABSCHLUß DES STUDIUM CANON LAW (KIRCHENRECHT)

Nach einem vierjährigen Studium hat die frühere Generaloberin, Schwester Stella Devassy, ihr Studium in canon law (Kirchenrecht) im Frühjahr 2023 mit summa cum laude abgeschlossen. Im Juli 2023 wurde sie von Erzbischof Oswald Kardinal Gracias zur Postulatorin im Seligsprechungsverfahren für Mutter Anna Huberta Roggendorf bestellt. Am 29. Januar 2024 erhielt sie in einer feierlichen Zeremonie ihre Lehreraubnis.



## SILBERNES ORDENSJUBILÄUM

Am 31. Mai 2023, dem 50. Todestag von Mutter Anna Huberta, feierten die Schwestern Jancy Parekatt, Leena Nazareth, Rakhini Jivaji und Tejna Patel ihr silbernes Ordensjubiläum.

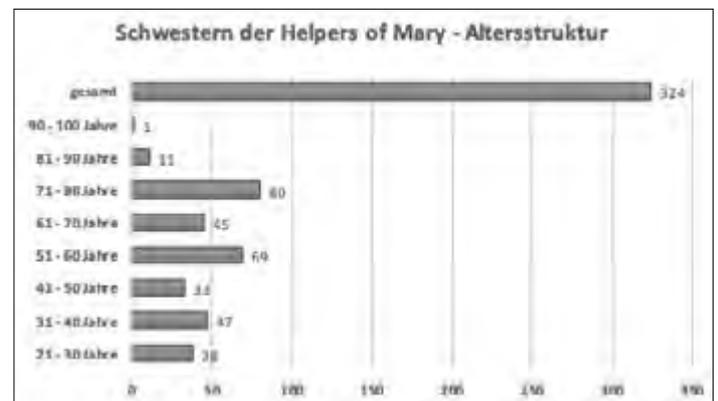


## VERSTORBENE SCHWESTERN

Im Jahr 2023 sind 5 Schwestern verstorben:

Schwester Maya Sequeira	77 Jahre
Schwester Pratina Mendosa	75 Jahre
Schwester Kalyani Fernandes	89 Jahre
Schwester Pritibala Vaddakoot	78 Jahre
Schwester Thaira Langi	73 Jahre

**- Mögen sie ruhen in Frieden -**



23 Novizinnen (20 in Indien und 3 in Afrika) und 21 Postulantinnen (10 in Indien und 11 in Afrika) bereiten sich auf das Leben in der Gemeinschaft der Helpers of Mary vor.



## GENERALVERSAMMLUNG 2024

der Bartholomäus-Gesellschaft in Waldfishbach-Burgalben  
von Donnerstag 05. bis Sonntag 08. September 2024

Liebe Mitglieder der Bartholomäus-Gesellschaft,

herzlich möchte ich Sie hiermit zur Generalversammlung 2024 einladen.

Sie findet statt am **Samstag, dem 7. September 2024 im Haus Maria Rosenberg in Waldfishbach-Burgalben**, in dem wir auch alle untergebracht sind.

Die Generalversammlung wird umrahmt von einem touristischen Programm von Donnerstag, 5. September bis Sonntag, 8. September. Dazu werden wieder Busreisen von Berlin, Lingen, Osna-

brück und je nach Anmeldung Unterpleichfeld angeboten.

Auf dem Programm stehen u. a. Fahrten nach Speyer und der Besuch eines Winzers an der pfälzischen Weinstraße.

Den Reisepreis und das genaue Programm entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Anmeldeformular. Nicht im Preis enthalten sind Eintrittsgelder und eine Reiserücktrittsversicherung.

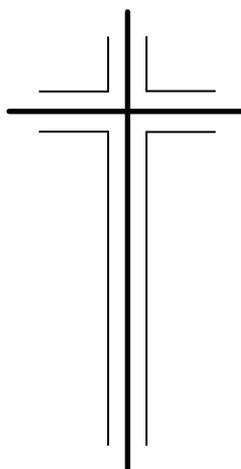
Bitte melden Sie sich verbindlich bis zum 15. Mai 2024 an und zahlen Sie Ihren Reisepreis bis dahin ein. Der zeitliche Eingang Ihrer Anmeldung und Zahlung entscheidet ggf. über die Teilnahme, falls mehr Anmeldungen eingehen als Zimmer verfügbar sind.

Weitere Informationen (Abfahrtszeiten der Busse u.ä.) gehen Ihnen mit dem Sommerbrief im Juni/Juli 2024 zu.

Auf dem Anmeldeformular finden Sie die vorläufige Tagesordnung der Generalversammlung. Sollten Sie Ergänzungs- oder Änderungswünsche zur Tagesordnung haben, senden Sie diese bitte bis zum 20. Juni 2024 an unsere Schriftführerin Agnes Kemper. In Vorfreude auf das Wiedersehen grüße ich Sie im Namen unseres Vorstandes herzlich!

Dr. Ernst Pulsfort  
1. Vorsitzender

### VERSTORBENE MITGLIEDER DER BARTHOLOMÄUS-GESELLSCHAFT 2023

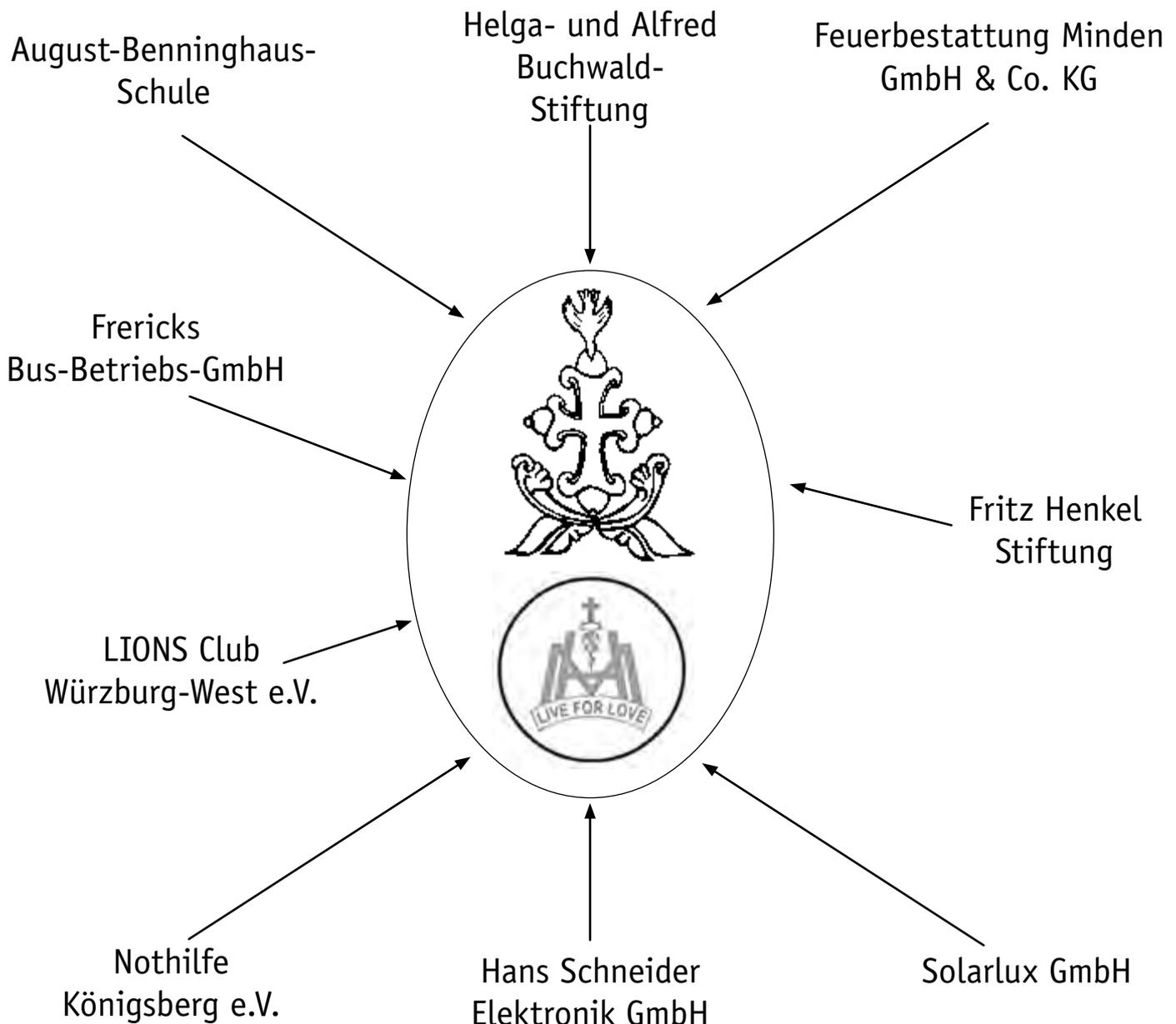


Franz Klinger	Brandenburg (2021)	Karl-Heinz Oevermann	Neuenkirchen-Vörden
Hans Retz	Lingen (2022)	Konrad Fludra	Berlin
Margarethe Hermeling	Lingen (2022)	Christian Lambrecht	Osnabrück
Gisela Glißmann	Wallenhorst (2022)	Gerd Holthaus	Lorup
Dr. Georg Metze	Schöneiche (2022)	Valentin Schlösser	Landau
Hermann Dust	Lingen	Dr. Clemens Fahrig	Berlin
Pfarrer Dieter Wellmann	Berlin	Rosemarie Steineshoff	Osnabrück
Irena-Maria Mewes	Berlin	Prinzessin Huberta von Croy	Langen
Claudia Brenner	Lingen	Gustav Geiger	Burggrumbach
Norbert Wagner	Berlin	Barbara Deppe	Lingen
Dr. Martin Oevermann	Lingen	Marianne Jungesbluth	Osnabrück
Angela Meyer	Georgsmarienhütte	Richard Kamm	Unterpleichfeld
Maria Heeseler	Berlin	Martin Ebrecht	Gerolstein
Renate Schlieper	Lingen		

R. I. P.

# Dank an alle, die uns im Jahr 2023 unterstützt haben

Die Bartholomäus-Gesellschaft e.V. bedankt sich auch im Namen der Helpers of Mary für die Unterstützung im Jahr 2023 bei den Firmen und Institutionen



und bei allen Mitgliedern und Einzelspendern, die mit ihren Beiträgen und Spenden zu dem großartigen Ergebnis von 361.150,12 € beigetragen haben.

# Anna Huberta Roggendorf Stiftung



Liebe Mitglieder und Freunde der Bartholomäus-Gesellschaft,

auch in diesem Jahr möchte ich im Jahresheft über die Entwicklung der Anna Huberta Roggendorf Stiftung berichten. Ziel der 2010 gegründeten Stiftung ist es, neben der Bartholomäus-Gesellschaft, die die Helpers of Mary regelmäßig mit Spenden und Mitgliedsbeiträgen unter-

stützt, einen Kapitalstock aufzubauen, mit dessen Erträgen ebenfalls Projekte der Marys gefördert werden. So wollen wir unser finanzielles Engagement auf eine breitere Basis stellen und dauerhaft sichern.

Für die Unterstützung der Projekte der Marys ist ein regelmäßiges und solides Wachstum unserer Stiftung notwendig – und 2023 war für unsere Stiftung ein Jahr des Wachstums. Durch großzügige Zustiftungen von 202.000,00 Euro konnte das Stiftungskapital auf rund 878.000,00 Euro gesteigert werden.

Durch ein weiteres Stifterdarlehen von 10.000,00 Euro erhö-

ten sich die Darlehen auf gut 582.000,00 Euro. Damit steht uns aktuell ein Kapital von rund 1.460.000,00 Euro zur Verfügung.

An Zinsen und Dividenden wurden gut 22.000,00 Euro erwirtschaftet. Spenden haben wir in Höhe von 5.000,00 Euro erhalten. Den Jahresabschluss 2023

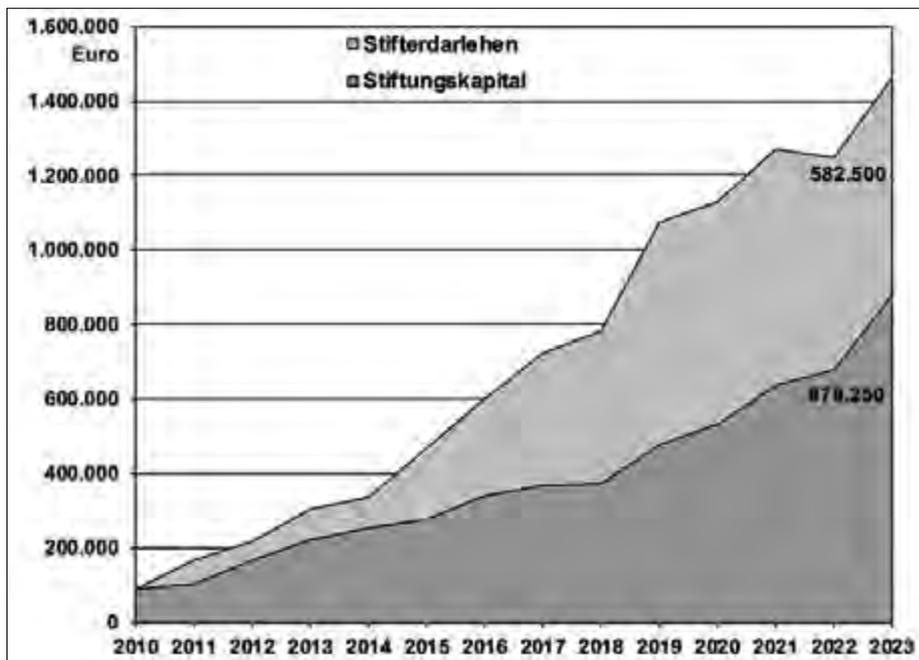
werden wir wie gewohnt auf unserer Homepage veröffentlichen.

Mit den erwirtschafteten Erträgen und unsere Rücklagen aus den Vorjahren möchten wir in diesem Jahr ein weiteres Projekt mit zusätzlichen Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) durchführen. Die Helpers of Mary haben uns bereits einige Projekte aus ihren vielfältigen Tätigkeiten vorgestellt – unter anderem die Fortführung der Ausbildung junger Mädchen zu Krankenschwestern in Indien. Welches Projekt wir seitens der Stiftung unterstützen können, werden wir im Vorstand in Abstimmung mit den Fördermittelgebern in Kürze entscheiden.

Viele Mitglieder der Bartholomäus-Gesellschaft unterstützen auch die Anna Huberta Roggendorf Stiftung. Für diese Verbundenheit sind wir vom Stiftungsvorstand besonders dankbar.

Das Wachstum unserer Stiftung ist ein langfristiges Ziel, für das wir einen langen Atem brauchen. Besonders wichtig ist es, mit Zustiftungen das stetige Wachstum unserer Stiftung zu sichern. Zustiftungen mehrten das Stiftungsvermögen und bleiben zu 100% erhalten. Die Erträge aus dem Vermögen wer-





Entwicklung der Anna Huberta Roggendorf Stiftung

den jährlich zur Erfüllung des Stiftungszwecks (Unterstützung der Helpers of Mary) verwendet. Damit können unsere Zustifter dauerhaft helfen.

Auch Stifterdarlehen sind eine große Hilfe. Mit einem Darlehen kann man der Stiftung einen Geldbetrag als Darlehen zur Verfügung stellen. Nach strengen und konservativen Maßstäben wird das Geld angelegt, wobei die Erträge direkt steuerfrei der Stiftung zufließen. Das Darlehen kann jederzeit mit einer Frist von drei Monaten zurückgezahlt werden und auf Wunsch auch mit einer Bankbürgschaft abgesichert werden. Einige unserer Darlehensgeber haben den Verbleib des Geldes in der Stif-

tung über ihren Tod hinaus verfügt. Unberührt davon ist die jederzeitige Verfügbarkeit des Geldes durch den Darlehensgeber zu Lebzeiten mit einer Frist von drei Monaten.

Darüber hinaus kann man die Stiftung unterstützen, indem man sie mit einem Vermächtnis im Testament bedenkt. Diese Form der Unterstützung kann man vorab mit uns vertrauensvoll besprechen.

Wer Teile ererbten Vermögens der Stiftung zukommen lassen möchte, sollte wissen, dass Erbschaften rückwirkend von der Erbschaftssteuer befreit sind, wenn sie der Stiftung innerhalb von 24 Monaten nach dem Zeit-

punkt der Entstehung der Steuerpflicht zugewendet werden.

Sie sehen: Es gibt viele Möglichkeiten, die Anna Huberta Roggendorf Stiftung – und damit der Arbeit der Helpers of Mary – zu unterstützen, denn die Stiftungserträge fließen unmittelbar in Projekte der Marys.

Weitere Informationen zur Stiftung, zum satzungsmäßigen Stiftungszweck, zur Zusammensetzung des Vorstands und zu den bisher geförderten Projekten finden Sie auch im Internet unter [www.anna-huberta-roggendorf-stiftung.de](http://www.anna-huberta-roggendorf-stiftung.de)

Gerne stehe ich auch für persönliche oder telefonische Auskünfte zur Verfügung. Sie erreichen mich mobil unter 0173 5491 690, tagsüber unter 030/288811-710 oder per E-Mail unter [mail@ch-hartmann.de](mailto:mail@ch-hartmann.de)

Ihr/ Euer  
 Christian Hartmann  
 1. Vorsitzender  
 Anna Huberta Roggendorf Stiftung

Bankverbindung:  
 Anna Huberta Roggendorf Stiftung  
 IBAN: DE75 3706 0193 6002 2670 10  
 Pax-Bank eG

**KASSENBERICHT**  
der Bartholomäus-Gesellschaft e. V. für das Jahr 2023

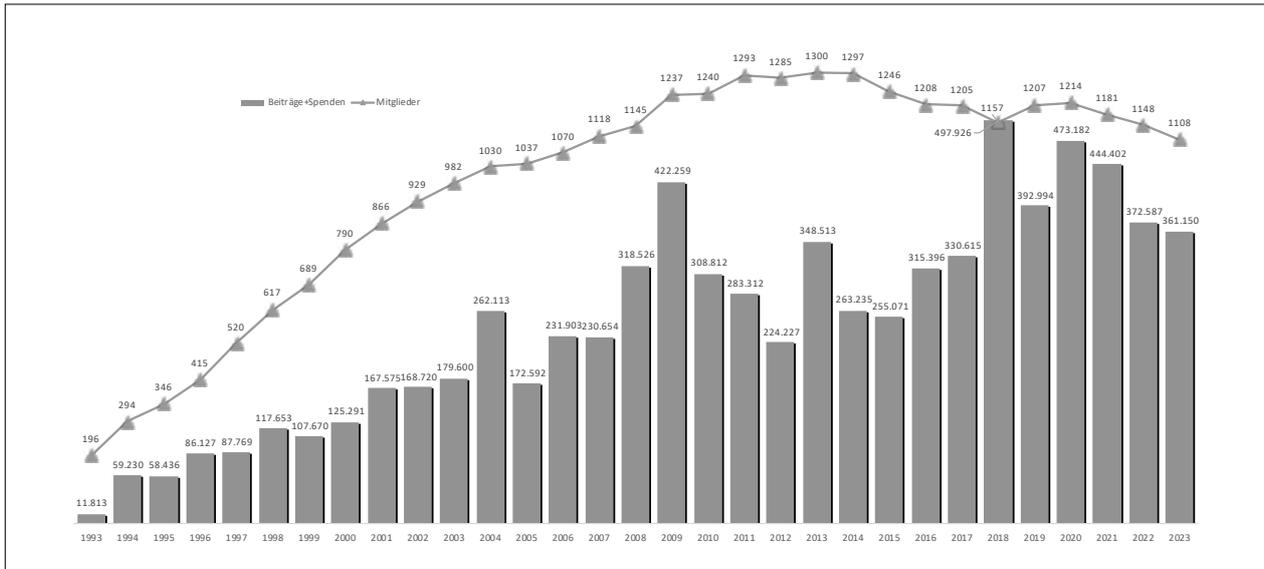
	<b>31.12.23</b>	<b>% z.insg.</b>	<b>31.12.22</b>	<b>% z.insg</b>
<b>EINNAHMEN</b>				
Mitgliedsbeiträge	70.345,00 €		71.525,00 €	
Spenden allgemein, Anlassspenden	144.766,94 €		132.808,19 €	
Spenden Sommerbrief	33.765,40 €		48.140,00 €	
Spenden Weihnachtsbrief	112.272,78 €		120.114,00 €	
<b>Mitgliedsbeiträge/Spenden insgesamt</b>	<b>361.150,12 €</b>	<b>100,0</b>	<b>372.587,19 €</b>	<b>100,0</b>
<b>Einnahmen insgesamt</b>	<b>361.150,12 €</b>	<b>100,0</b>	<b>372.587,19 €</b>	<b>100,0</b>
<b>AUSGABEN</b>				
Spenden nach Äthopien	30.000,00 €		675,00 €	
Spenden nach Indien	323.110,89 €		365.000,00 €	
Spenden nach Kenia	119,92 €		0,00 €	
Spenden nach Tansania	557,53 €		100.000,00 €	
<b>Spenden insgesamt</b>	<b>353.788,34 €</b>	<b>97,7</b>	<b>465.675,00 €</b>	<b>98,2</b>
Porto	3.355,47 €		3.363,47 €	
Büromaterial	370,78 €		632,12 €	
Bankgebühren	691,82 €		959,32 €	
Jahresheft, Spendenbriefe, so. Ausgaben	3.791,20 €		3.706,77 €	
<b>Verwaltungsaufwand insgesamt</b>	<b>8.209,27 €</b>	<b>2,3</b>	<b>8.661,68 €</b>	<b>1,8</b>
<b>Ausgaben insgesamt</b>	<b>361.997,61 €</b>	<b>100,0</b>	<b>474.336,68 €</b>	<b>100,0</b>
Überschuss aus 2022/2023	127.884,47 €		229.633,96 €	
Einnahmen	361.150,12 €		372.587,19 €	
Ausgaben	361.997,61 €		474.336,68 €	
<b>Überschuss</b>	<b>127.036,98 €</b>		<b>127.884,47 €</b>	
<b>Kontenabstimmung</b>				
Barkasse	9,63 €		14,73 €	
Pax-Bank eG	117.681,35 €		114.676,73 €	
Sparkasse Mainfranken	9.346,00 €		13.193,01 €	
<b>Insgesamt</b>	<b>127.036,98 €</b>		<b>127.884,47 €</b>	

Berlin, den 11.01.2024

gez. Peter Bock  
Schatzmeister



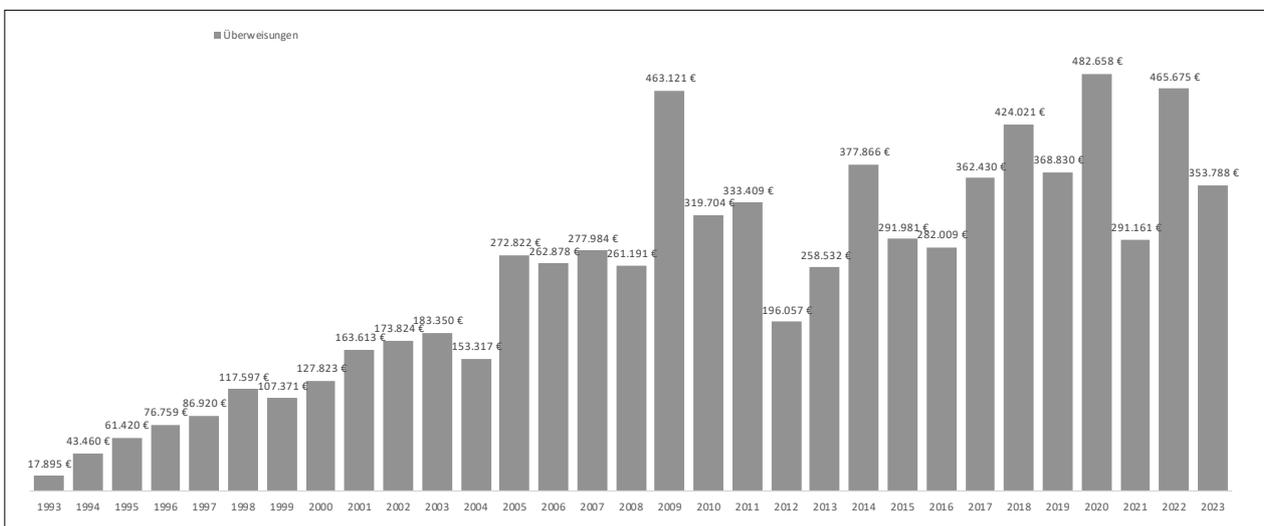
## Mitgliederentwicklung, Beitragseinnahmen und Spenden seit 1993 bis 2023



Datum	Empfänger	Betrag	Indien	Tansania	Kenia	Äthiopien
05.06.	<b>Indien Andheri:</b> Unterhalt für Kinderheim, Altenheim, Slum-Schule, Hospital	145.000,00 €	145.000,00 €			
31.07.	<b>Äthiopien:</b> Hilfsprogramm für Alte und Bedürftige	30.000,00 €				30.000,00 €
06.09.	<b>Indien Andheri:</b> Unterhalt für Kinderheim, Altenheim und Hilfe für Bedürftige	40.000,00 €	40.000,00 €			
06.09.	<b>Indien Sandhya Deep:</b> Wartung und Reparaturkosten für das Kinderheim, den Kindergarten und das Wohnhaus der Schwestern, medizinische Versorgung	30.000,00 €	30.000,00 €			
06.09.	<b>Indien Ma Niketan:</b> Unterhaltskosten für Kinderheime, Kosten für Schul- und Ausbildung, Hilfe für Bedürftige	30.000,00 €	30.000,00 €			
15.12.	<b>Indien Ma Niketan:</b> Asha Sadan, Waliv, Übernahme der Kosten für Unterbringung und Verpflegung, Schulbildung, Schuluniformen, Ausbildung der Mädchen für ein Jahr	74.000,00 €	74.000,00 €			
	<b>Insgesamt</b>	<b>349.000,00 €</b>	<b>319.000,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>30.000,00 €</b>



## Überweisungen an die Helpers of Mary seit 1993 bis 2023





## Mitgliederübersicht nach Orten

Stand: 31. Dezember 2023

<b>Fortsetzung Nordrhein-Westfalen</b>			
Warendorf	1	Frankfurt	2
Wegberg	1	Friedberg	1
Willich	1	Freigericht	1
<b>Summe Nordrhein-Westfalen in 36 Orten:</b>	<b>61</b>	Kassel	1
		Wiesbaden	1
		<b>Summe Hessen in 5 Orten:</b>	<b>6</b>
		<b>Bremen</b>	
<b>Hamburg</b>		Bremen	2
<b>Summe Hamburg in 1 Ort:</b>	<b>4</b>	Bremerhaven	1
		<b>Summe Bremen in 2 Orten:</b>	<b>3</b>
		<b>Sachsen-Anhalt</b>	
<b>Baden-Württemberg</b>		Tangermünde	2
Mannheim	3	Sandersdorf	1
Baden-Baden	2	<b>Summe Sachsen-Anhalt in 2 Orten:</b>	<b>3</b>
Weisenbach	2		
Wertheim	2		
Badenweiler	1		
Binzen	1		
Dossenheim	1		
Karlsruhe	1		
Nußloch	1		
Rottenburg am Neckar	1		
Schopfheim	1		
<b>Summe Baden-Württemberg in 11 Orten:</b>	<b>16</b>		
		<b>Thüringen</b>	
		Erfurt	2
		<b>Summe Thüringen in 1 Ort:</b>	<b>2</b>
		<b>Sachsen</b>	
<b>Brandenburg</b>		Bannewitz-Rippien	1
Brandenburg	2	Leipzig	1
Grünheide	2	<b>Summe Sachsen in 2 Orten:</b>	<b>2</b>
Potsdam	2		
Schöneiche	2		
Teltow	2		
Cottbus	1		
Eberswalde	1		
Hohen-Neuendorf	1		
Kleinmachnow	1		
Milower Land OT Bahnitz	1		
Nuthetal OT Bergholz-Rehbrügge	1		
Schönwalde-Glien	1		
Schwielow	1		
Zeuthen	1		
<b>Summe Brandenburg in 14 Orten:</b>	<b>19</b>		
		<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	
<b>Schleswig-Holstein</b>		Neubrandenburg	1
Lübeck	2	<b>Summe Mecklenburg-Vorpommern in 1 Ort:</b>	<b>1</b>
Bargteheide	1		
Glücksburg	1		
Mölln	1		
Norderstedt	1		
Rellingen	1		
Scharbeutz	1		
<b>Summe Schleswig-Holstein in 7 Orten:</b>	<b>8</b>		
		<b>Ausland</b>	
		Radibórz/Polen	2
		Plainfainig/Frankreich	1
		Beautort/Luxemburg	1
		Oslo/Norwegen	1
		Riehen/Schweiz	1
		Lanseria/Südafrika	1
		<b>Summe Ausland in 6 Ländern und 6 Orten:</b>	<b>7</b>

Am 31.12.2023 hatte die "Bartholomäus-Gesellschaft e.V."  
1.108 Mitglieder in 212 Städten und Gemeinden im In- und Ausland

gez. Agnes Kemper  
Schriftführerin

## BEITRITTSERKLÄRUNG

### ***Wenn Sie Mitglied in der Bartholomäus-Gesellschaft e.V. werden***

und dadurch zur Unterstützung der indischen Schwesternkongregation „Society of the Helpers of Mary“ und ihrer Arbeit in Indien, Äthiopien, Kenia, Tansania und zukünftigen Hilferegionen beitragen möchten, dann senden Sie bitte die ausgefüllte und unterschriebene Beitrittserklärung an die folgende Adresse:

**Bartholomäus-Gesellschaft e.V.**

**Agnes Kemper**

**Wilhelmshavener Straße 59**

**10551 Berlin**

**E-Mail: [ak@bartholomaeus-gesellschaft.de](mailto:ak@bartholomaeus-gesellschaft.de)**

---

Hiermit bitte ich um Aufnahme in die Bartholomäus-Gesellschaft e.V. und ermächtige diese, bis auf Widerruf zur Abbuchung meines Mitgliedsbeitrages in Höhe von mindestens 60,00 € jährlich / bzw. 30,00 € jährlich (für weitere Familienmitglieder, Rentner, Schüler, Auszubildende, Studenten) von meinem Konto abzubuchen.

**IBAN** \_\_\_\_\_

**bei der Bank** \_\_\_\_\_ **BIC:** \_\_\_\_\_

**Zahlungsweise [entsprechendes bitte ankreuzen]:**

Jährlich zum 31.05.    30,-- €    60,-- €    anderer gewünschter Betrag: \_\_\_\_\_ €

---

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_ Geburtsdatum: \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_ PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_ E-Mail \_\_\_\_\_

---

Ort, Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Ich bin damit einverstanden, dass die Bartholomäus-Gesellschaft e.V. mir Informationen zur Tätigkeit des Vereines zusenden wird. Diese Einwilligung ist jederzeit widerrufbar.

**Ihre Rechte als Betroffene/r:**

Gemäß Datenschutz-Grundverordnung (Art. 15 DS-GVO) sind Sie jederzeit berechtigt, Auskunft über die zu Ihnen gespeicherten Daten zu verlangen. Ebenso haben Sie das Recht auf Berichtigung (Art.16 DS-GVO), das Recht auf Löschung (Art. 17 DS-GVO), das Recht auf Einschränkung der Verarbeitung (Art.18 DS-GVO), das Recht auf Datenübertragbarkeit (Art.20 DS-GVO) und das Recht auf Widerspruch (Art. 21 DS-GVO).

**Die Bestimmungen der Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO) werden beachtet (vgl. Datenschutzordnung der Bartholomäus-Gesellschaft e.V.).**

Nach Ablauf eines jeden Jahres erhalten Sie für Ihre Mitgliedsbeiträge und Spenden eine Sammelspendenbescheinigung für das Finanzamt zugesandt.

# Wir unterstützen. Gemeinsam.



Während Sie Ihren Alltag meistern, kümmern wir uns um Ihre Finanzen. Und tun dabei Gutes: regional, global und sozial. Denn als Bank für Kirche und Caritas prüfen wir alle Investitionen sorgfältig unter ethischen und nachhaltigen Gesichtspunkten.

Und das schon seit 100 Jahren. Davon profitieren zahlreiche soziale Organisationen, verschiedene Vereine und internationale wie auch nationale Hilfsprojekte. Und natürlich Sie: zum Beispiel durch unsere ethisch-nachhaltigen Investmentfonds.

**pax-bank.de**

# UNSERE HERZENSGANGELEGENHEIT.



## *Wir unterstützen seit über 20 Jahren*

Ein Schulabschluss, eine Ausbildung oder die nötige Unterstützung für eine sichere Zukunft ist in vielen Ländern noch keine Selbstverständlichkeit. Deswegen unterstützen wir die Helpers of Mary und können so dazu beitragen, Perspektiven zu schaffen. Es gibt viele Wege sich zu engagieren.

[solarlux.com](http://solarlux.com)

WINTERGARTEN

GLAS-FALTWAND

GLASHAUS

BALKONVERGLASUNG